



# Evangeliums Posaune

---

*Hast du  
mich lieb?*



# Inhalt

## HAST DU MICH LIEB?

### 4 Zu spät für die Liebe

*O lieb, solange du lieben kannst!*

### 6 Hast du mich lieb?

*Ein „Ja“ auf diese Frage ist leicht gesagt. Beweisen wir unsere Liebe zu Jesus auch mit der Tat?*

### 7 Die Stimme der Liebe kann retten

### 8 Bleibt in der Liebe!

*Wir sind berufen, zu lieben, wie Jesus liebt!*

### 10 Achte auf die Flamme

### 12 Mehr Liebe zu Jesus

### 13 Das wichtigste Gebot

### 14 Liebe – das Größte

*Betrachtungen zu 1. Korinther 13*

#### RADIOBOTSCHAFT

### 16 Näher zu Gott durch die wahrhaftige Liebe

*Es ist ein natürliches Prinzip: Liebe sucht Nähe und Verbindung. In Bezug auf Gott betrachtet kann uns dieser Gedanke sehr zum Segen werden.*

## 3 Impressum / Editorial

#### JUGENDSEITE

### 18 „Aus dem Feuer herausgerissen“ (Zeugnis)

#### KINDERSEITE

### 21 Das neue Scharnier

#### DEMUT - KLEINOD DER HEILIGEN - TEIL 1

### 22 Der Ruhm des Geschöpfes

#### FAMILIENSEITE

### 24 Elternliebe

*Die göttlich veredelte Elternliebe garantiert eine gesunde Kindererziehung.*

### 26 Gestraft - und doch gerettet

#### SAMUEL HEBICH

### 28 Das Geheimnis seines Lebens: Liebe

### 29 Nachrufe

#### GEDICHTE

### 9 Dankbare Liebe

### 32 Hast du mich lieb?

## 126. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

**Verantwortlicher Editor:**

Hans-Dietrich Nimz (CA)

**Mitarbeiterteam:**

Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA),  
John Reimer (MX), Hermann Vogt (DE).

Die Redaktion behält sich vor,  
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu  
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen  
können gesandt werden an:

**kontakt@evangeliumsposaune.org**

**A journal of vital Christianity, published in  
the interest of the German Church of God by:**

Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr.,  
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

**www.evangeliumsposaune.org**

**www.christianunitypress.com**

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark  
owned by Christian Unity Press in  
the United States and foreign countries.

Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)  
is published monthly by Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei  
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige  
Spenden gedeckt.

**Kontaktadresse in****Deutschland und Europa:**

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3

Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG

BIC: GENODEM1HFV

IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

*Editorial*

*Lieber Leser!*

*Wenn wir in diesem Monat die Frage betrachten wollen: „Hast du mich lieb?“, dann müssen wir zugeben, dass sie zuerst gar nicht so besonders zu sein scheint. Die Mutter fragt das Kind: „Hast du mich lieb?“ Und auch die Kinder möchten wissen, ob die Eltern sie noch lieben. Wenn Menschen diese Frage stellen und eine Antwort haben möchten, so geht es um menschliche Liebe.*

*Doch diese Frage gewinnt an Bedeutung, wenn wir daran denken, dass Jesus Christus fragt: „Simon Jona, hast du mich lieb?“ (Johannes 21,16). Petrus hatte ja seinen Herrn und Meister dreimal verleugnet. Wenn nun der Ewige und Allmächtige uns persönlich diese Frage vorlegt, können wir dann mit Petrus antworten: „Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe!“ (Johannes 21,15-16)? Petrus konnte so antworten, denn er hatte von Herzen Buße getan, und der Heiland hatte ihm alles vergeben.*

*Auch wir, als wir noch unbekehrt waren, haben Gott verleugnet, waren ungehorsam, verloren in Schuld und Sünde und waren auf dem Weg zur Verdammnis. Doch wenn der Sohn Gottes uns ruft und wir seine Liebe und sein Opfer auf Golgatha annehmen und dann im Gehorsam des Glaubens wandeln, dann dürfen auch wir mit dem König David sagen: „Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke! Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter!“ (Psalm 18,2-3).*

*Liebes Kind Gottes, erkennst du die ewige, wunderbare göttliche Liebe? Und möchtest du nicht auch diesen großen Wunsch dem Herrn vorlegen: „Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz und wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod, und ihr Eifer ist fest wie die Hölle. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn, dass auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen noch die Ströme sie ertränken“ (Hoheslied 8,6-7)? Ja, dann kann nichts uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist!*

H. D. Nimz

# Zu spät für die Liebe

*O lieb, solange du lieben kannst,  
o lieb, solange du lieben magst,  
die Stunde kommt, die Stunde kommt,  
wo du an Gräbern stehst und klagst!*

**O**b ihr dadurch das Herz leichter wird, der Stachel dauernder Vorwürfe weniger sticht, wenn sie den Hügel jener alten Frau, die ihr viele Jahre gegenüberwohnte, in einen wahren Blütenzauber verwandelt? Die ersten Frühlingsblumen, die letzten Herbstastern trägt sie hinaus. Und doch, es will nicht ganz zur Ruhe kommen da drinnen in der Brust. Noch ist die Wunde, die sie sich selbst geschlagen hat, nicht geheilt. Ich glaube, sie heilt nie.

Um Pfingsten war es, als die alte Mutter Jürgens in ihrem Lehnstuhl am Fenster saß und jener jungen Frau, die gerade vorüberschritt, freundlich zunickte. Aber der Gruß wurde nicht erwidert. – Weshalb wohl nicht? Mutter Jürgens mit ihrem gütigen, weichen Herzen machte sich Gedanken darüber. Was mochte vorgefallen sein? Sie war sich nichts bewusst. Das aber beruhigte sie nicht, denn sie liebte die, die soeben ohne Gruß vorübergeschritten war. Sie hatte sie als Kind gekannt, hatte sie am Hochzeitstag betreut wie eine Mutter, weil jene zur Waise geworden war. Sie sah ihre kleinen Kinder aufwachsen, denen sie „Großmutter“ war. Und nun?

Mühsam erhob sich Mutter Jürgens von ihrem Stuhl, nahm ihren Stock zur Hand und ging hinüber zu der jungen Frau. Es wurde ihr recht schwer, denn die alten Glieder waren steif geworden. Aber sie kam doch ans Ziel. An der Tür musste sie lange warten, ehe geöffnet wurde. Sie ahnte freilich nicht, dass die da drinnen erst überlegte, ob sie überhaupt öffnen wolle oder nicht. Schließlich kam sie doch.

Das Mütterchen trat ein, reichte der Öffnenden die Hand. „Martha, ich komme zu dir, Kind, um zu fra-

gen, ob ich dir ein Leid getan habe. Du gingst ohne Gruß vorüber.“

„Du fragst noch?“ – Sie nötigte Mutter Jürgens nicht einmal ins Zimmer. „Ist die Erziehung der Kinder deine oder meine Sache?“

Das Mütterchen wurde ganz verduzt wegen dieser Frage.

„Martha! Hab ich dir je dazwischen geredet?“

„Frei ins Gesicht nicht, aber...“

Da wurde Mutter Jürgens sehr traurig. „Auch nicht hinterm Rücken, Martha. Das kann nur Verleumdung sein.“

„Die mir es gesagt hat, lügt nicht!“ Martha erschrak beinahe selbst über ihre kühne Behauptung, denn es war ihr doch bekannt, dass jene andere Frau schon manchen Zwist durch ihre Klatschereien angestiftet hatte. Nun aber kam bei ihr der Trotz hinzu. Sie war aufgewiegelt worden und hatte nicht den inneren Mut und Willen, der Sache auf den Grund zu gehen, weil sie ahnte, dass sie im Unrecht sein könnte. Und es fiel ihr schwer, einen Fehler einzugestehen.

Martha hatte schon wieder die Türklinke in der Hand, und Mutter Jürgens verstand das Zeichen.

„Auf Wiedersehen, Martha!“ Sie schaute sie noch einmal voll tiefer Trauer an. Dann ging sie schwer und gebückt wieder nach Hause. –

Drei Stunden später. – Mutter Jürgens hilft ihrer Tochter beim Bereiten des Abendessens. Da – mag etwas Glattes auf dem Fußboden gelegen haben. Die Mutter rutscht aus und fällt hin.

„Mutter, liebe Mutter!“ – Die Tochter versucht unter Aufbietung aller Kräfte die Mutter ins Zimmer zu ▶



tragen. Der Vater kommt ihr zur Hilfe. Mutter Jürgens hat die Augen geschlossen.

„Schmerzt dir etwas, Mutter?“

„Nein, ich habe keine Schmerzen, ich bin nur so erschrocken – muss ruhen.“ Sie atmet schwer. „Legt mich aufs Bett!“

Behutsam tragen sie das Mütterchen ins Schlafzimmer.

„Sollen wir den Arzt holen?“

„Ist nicht nötig, ich habe keine Schmerzen.“

Wohl eine Stunde liegt sie da mit geschlossenen Augen. Dann plötzlich richtet sie sich auf und hebt den Arm empor. „Betet!“, ruft sie und sinkt wieder zurück. Während der Mann und die Tochter an ihrem Bett beten, eilt ihre Seele zu Gott. –

Schnell geht die Kunde von Haus zu Haus: Mutter Jürgens ist tot. Auch Martha hört es, - sie will's nicht glauben, stürzt hinüber. O, dieses Erkennen! Sie wirft sich auf die Erde, sie ringt die Hände, sie schreit, so dass man sie aus dem Zimmer entfernen muss.

„Sie ist nicht tot, sagt doch: Sie ist nicht tot!“

Mit wirren, wilden Augen schaut sie um sich. Wieder schreit sie, ringt die Hände. Und doch, es ist umsonst, Mutter Jürgens hat dieses Leben verlassen. –

Qualvolle Stunden beginnen für die junge Frau. Sonst war sie immer mit der lieben alten Mutter bis zur Gartenpforte gegangen, hatte ihr eine von den herrlichen Rosen geschnitten. – Heute hatte sie gleich hinter ihrem Rücken die Tür geschlossen. Und heute musste sie sterben!

Als blute ihr Herz aus tausend Wunden, als sei der Kopf keines klaren Gedankens mehr mächtig, so irrt sie von einem Zimmer ins andere, wandert die Nacht durch hin und her und findet keine Ruhe! – Zu spät! Jene furchtbare Stunde des Erkennens hat ihrem ferneren Leben den Stempel aufgedrückt: Sie ist niedergeschlagen und in sich gekehrt, versteht nicht mehr zu lachen und zu scherzen. Das getreue Schmücken des Hügels auf dem Friedhof ist eine stumme Abbitte. Und doch noch immer will die Wunde nicht heilen. Ich glaube, sie heilt nie.

*O, lieb, solange du lieben kannst!*

## *Hast du mich lieb?*

Jesus richtete diese Frage an Petrus, und er richtete sie an alle seine Kinder. Er richtet sie auch an uns.

Diese Frage an Petrus hatte ihre Ursache. Petrus hatte vorher den Herrn verleugnet. Aber er bereute dieses unter bitteren Tränen, und der Herr vergab ihm. Nun trat der Heiland an Petrus heran, um ihm einen großen Auftrag zu geben: „Weide meine Schafe!“ Diese große Aufgabe aber konnte Petrus nur erfüllen, wenn er die rechte Liebe zu Jesus hatte. Darum die Frage: „Hast du mich lieb?“

„Hast du mich lieb?“ – Dann wirst du auch meine Schafe lieben und sie weiden.

„Hast du mich lieb?“ – Dann wirst du auch das Verlorene lieben und es suchen.

„Hast du mich lieb?“ – Dann wird mein Schmerz auch dein Schmerz sein.

„Hast du mich lieb?“ – Dann wirst du, so wie ich, einen Blick für die große Not der Seelen haben.

„Hast du mich lieb?“ – Dann wirst du auch die große reife Ernte sehen, dann wird es dich ergreifen, dass nur so wenig Schnitter da sind.

„Hast du mich lieb?“ – Wie so ganz anders wird dann dein Leben, dein Tun, dein Reden und Denken sein.

Den Herrn lieben meint, für ihn zu brennen. Ihn lieben meint, mit Verlangen darauf zu warten, etwas für ihn tun zu dürfen, etwas, das

ihn erfreut. Wer ihn liebt, sagt: Sein Werk ist mein Werk. Sein Verlangen ist auch mein Verlangen. Mein Herz hängt an ihm, an seinen Augen, und wartet darauf, was er mir zu sagen hat. Das wusste Jesus, und darum stellt er die Frage an Petrus und auch an uns alle: „Hast du mich lieb?“

„Hast du mich lieber als mich diese haben?“ – So wollte Jesus dann noch weiter wissen. Viele bezeugen ihre Liebe zu Gott, doch wenn sie etwas für ihn tun sollen, fällt es ihnen schwer.

Der reiche Jüngling hatte ein Verlangen zur Seligkeit, doch sein Reichtum war ihm lieber als die Nähe des Heilands. Hast du mich lieber als die Vielen, deren Taten oft nicht mit dem Bekennen übereinstimmen? Ja, hast du mich lieber als mich diese haben, die wohl wissen, dass jeden Augenblick Seelen in die Ewigkeit gehen, und über ihre Untätigkeit keine Unruhe empfinden?

Hast du mich lieber als die allgemeine Christenheit, die wohl „Herr, Herr!“ sagt und doch nicht tut, was er gebietet?

Hast du mich lieber als dein Geld und Gut, was den Menschen oft so lieb und über alles wert ist? Jesus will, dass die Seinen ihn wirklich lieber haben als alles andere. Und das nicht nur im Gottesdienst unter der Predigt oder bei der Hausandacht. Schon im Alten Bund wollte

Gott von seinem Volk geliebt sein „von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und von allen Kräften“ (siehe 5. Mose 6,5). Sicher darf sein Volk im Neuen Bund da nicht zurück stehen.

„Hast du mich lieb?“ – Das ist auch heute noch die Frage, die alles entscheidet. Die Liebe ist die Wurzel, die alle geistlichen Früchte trägt. Ohne die Liebe ist all unser Tun vor Gott wertlos. Ohne die Liebe können wir auch nicht anhaltend tätig bleiben. Ohne Liebe hören Freundlichkeit, Treue, Vertragen, Hoffen, Vergeben, Dulden und Fürbitte auf, wenn es nicht ganz nach unserem Wunsch geht. Aber: „Die Liebe hört nimmer auf!“ Auch wenn ihr viel Böses getan wird, so hört sie nicht auf. Jesus selbst ist dafür das beste Beispiel.

Wer den Heiland liebt, kann auch etwas für ihn aufgeben und opfern. Der Herr selbst vergleicht seine Arbeit mit einer Henne, die ihre Küken unter ihre Flügel sammeln will. Seine Liebe wollte Jerusalem helfen. Er wollte die Menschen vor der Gefahr retten, und er war willig, sein Leben einzusetzen. Er ließ dabei auch sein Leben. Trotzdem haben viele seine so große Liebe nicht gewollt. Er ließ sich darüber aber nicht erbittern wie die, denen es an Liebe fehlte. Er betete noch für sie, und er liebte uns alle, da wir noch seine Feinde waren. Wir sehen daraus, welche Opfer die Liebe bringen kann. ▶

Diese Liebe ging über auf die ersten Jünger und auf die erste Gemeinde. Sie fanden den Auftrag wichtig, den sie von Jesus erhalten hatten. Weil sie ihn liebten, war es ihnen nicht schwer, sich ganz einzusetzen. Heute scheint es manchen zu schwer, etwas zu geben, um die Seelenrettung zu fördern. Jene aber gaben mit Freuden alles, was sie hatten.

„Hast du mich lieb?“ – Dann kannst auch du mit Freuden geben. Die Kirchengeschichte berichtet uns von den Blutzegen, die ihr Leben nicht geliebt haben bis in den Tod. Nur die große Liebe zu Jesus konnte sie so stark machen. Wenn wir einmal mit den treuen Zeugen zusammen im Himmel sein wollen, was werden wir aufweisen können, um ihnen zu zeigen, dass auch wir den Heiland geliebt haben? Wird unser Erdenleben einmal für oder gegen uns zeugen? Stand uns Jesus und das Reich Gottes an erster Stelle? Was war uns bisher wichtiger, unsere eigene Sache zu bauen oder die Sache des Herrn?

Alle, die jemals auf dieser Erde für unsterbliche Seelen ein Segen gewesen sind, waren es durch die Liebe zu Jesus. Darum die wichtige Frage, die Jesus uns stellt: „Hast du mich lieb?“ ■

## Die Stimme der Liebe kann retten

**E**ine Dame kam gerade in dem Augenblick an einem Wirtshaus vorbei, als der Wirt einen jungen Mann zur Tür hinauswarf. Das Gesicht des Mannes zeugte von dem Laster, dem er frönte. Mit geballten Fäusten und wilden Flüchen drohte er, sich an dem Wirt zu rächen.

Die gläubige Frau trat auf den Mann zu, legte die Hand auf seinen Arm und fragte, was geschehen war. Zuerst stand der junge Mann da, als habe ihn der Schlag getroffen. Dann wandte er sein Gesicht der Dame zu, indem er am ganzen Leib zitterte. Etwas erleichtert, wie es schien, aber mit einem Seufzer, sagte er: „Ich glaubte, es war die Stimme meiner Mutter. Sie klang so ähnlich. Aber sie ist schon lange tot.“

„Sie hatten also eine Mutter, die Sie liebte?“, fragte die Dame.

„Ja, ich hatte eine Mutter, die wie ein Engel war“, antwortete der junge Mann und brach in Tränen aus. „Sie hatte mich lieb. Aber jetzt will niemand mehr etwas von mir wissen.“

Mit sanfter Stimme wies die Christin den jungen Mann auf den hin,

der nicht aufhört, uns zu lieben. Und ihre Worte erweckten im Herzen des jungen Mannes Erinnerungen, die längst unter dem Unrat des Sündenlebens verschüttet gelegen hatten. Als die Dame weiterging, folgte ihr der junge Mensch und merkte sich ihre Wohnung.

Jahre vergingen. Die Frau hatte den Vorfall längst vergessen. Da meldete sich ein Fremder bei ihr. Ein anständig gekleideter Herr begrüßte sie und sagte, er sei von weit hergereist, um ihr für einen großen Dienst zu danken, den sie ihm vor langer Zeit erwiesen habe. „Ich habe mich wohl sehr verändert, dass Sie mich nicht mehr erkennen. Aber ich würde Sie immer wiedererkennen, denn Ihre Stimme ist so ähnlich wie die Stimme meiner Mutter.“

Da erinnerte sich die Frau an jene Begegnung mit dem jungen Mann, der auf dem Weg des Verderbens gewesen war, weil er meinte, niemand habe ihn noch lieb, und den die Erinnerung an die Stimme seiner Mutter gerettet hatte. – Hast du auch eine Stimme der Liebe, die zu retten vermag? ■

# Bleibt in der Liebe!

„Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, gleichwie ich euch geliebt habe.“ (Johannes 15,12)

**D**er Heiland sprach hin und wieder von Geboten. Aber die Liebe, die des Gesetzes Erfüllung ist, schließt sie alle ein. Und darum wird das Gebot der Liebe „das neue Gebot“ genannt. Die Liebe soll der Beweis für die Wahrheit des neuen Bundes sein. Sie offenbart sich in einem Leben mit Christus und ist das überzeugende Kennzeichen der Jüngerschaft Jesu: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Johannes 13,35).

Wir wissen, dass Gott die Liebe ist und dass Jesus kam, um uns dieses in seiner Lehre, aber auch in seinem Leben zu offenbaren. Sein Leben der Selbsterniedrigung und Aufopferung war eine Verkörperung der Liebe. In seiner Liebe zu den Unwürdigen und Undankbaren, in seiner Erniedrigung als ein Diener und in seiner Hingabe bis zum Tod zeigte er die Liebe, die im Herzen Gottes wohnt. Er lebte und starb, um uns die Liebe des Vaters zu zeigen.

Und so wie Jesus die Liebe des Vaters offenbaren sollte, so sind auch die Gäubigen dazu berufen, der Welt die Liebe Jesu zu zeigen. Sie sollen den Menschen beweisen, dass Jesus sie liebt, und auch seine Kinder mit einer Liebe erfüllt, die nicht von dieser Erde ist. Sie sollen beständig Zeugen der Liebe Jesu sein. Jesus liebte so sehr, dass sogar die Juden in Bethanien bei der Auferweckung des Lazarus ausriefen: „Siehe, wie hat er ihn so liebgehabt!“ (Johannes 11,36).

Seine Jünger sollen auch so leben, dass die Mitmenschen sagen müssen: „Seht, wie die Christen sich untereinander liebhaben!“ In ihrem täglichen Umgang miteinander werden sie von Gott, den Engeln und ihren Mitmenschen beobachtet. In der Liebe untereinander sollen sie beweisen, wessen Kinder sie sind.

Bei aller Verschiedenheit der Charaktere, der Sprachen und Lebensgewohnheiten sollen sie es beweisen, dass die Liebe sie zu Gliedern eines Leibes gemacht hat und sie lehrt, sich selbst um der andern willen zu vergessen und aufzuopfern. Ihr Leben der Liebe ist der Beweis für die Wahrheit des Christentums, der

Beweis für die Welt, dass Gott Jesus gesandt hat und seine Liebe in die Herzen seiner Kinder ausgegossen hat.

Diese Liebe der Jünger Jesu untereinander zeigt sich in ihren Taten. Jesus sagt, dass Gott unsere Handlungen so ansieht, als wären sie für ihn getan. Die Liebe zu den geistlichen Geschwistern ist die Frucht der im Herzen verborgenen, unsichtbaren Wurzel der Liebe zu Gott. Aus dieser Frucht wiederum entsteht der Same der Liebe gegen alle Menschen.

Der Umgang miteinander ist die Schule, in der der Gläubige erzogen wird zur Liebe gegen seine Mitmenschen, die Christus noch nicht kennen. Dazu gehört nicht bloß eine Liebe, die auf gegenseitiger Übereinstimmung beruht, sondern diese heilige Liebe befähigt auch, mit den Unwürdigsten Geduld zu haben.

In Jesu Gemeinschaft mit seinen Jüngern haben wir das Vorbild der echten brüderlichen Liebe. Lasst uns ihn betrachten, wie er ihnen vergibt, sie mit Langmut trägt, wie er sie lehrt, siebenzig mal siebenmal dem Bruder zu vergeben. Seht seine unermüdliche Geduld, seine unendliche Demut, die Sanftmut und Herablassung! Und dann wollen wir fröhlich seinem Gebot nachkommen: „Tut, wie ich euch getan habe“ (Johannes 13,15).

Indem wir seinem Beispiel folgen, leben wir nicht für uns selbst, sondern für die andern. Das Gesetz der Freundlichkeit und Gütigkeit beherrscht die Zunge, denn die Liebe hat gelobt, dass nicht ein einziges unfreundliches Wort über die Lippen kommen darf. Sie weigert sich nicht nur, Böses zu reden, sondern sie will auch nichts Derartiges hören oder denken. Sie ist um den Ruf des Mitmenschen besorgter als um den eigenen. Meinen eigenen guten Ruf kann ich getrost dem Vater überlassen, aber der meines Nächsten ist mir von meinem Vater anvertraut worden. In Sanftmut und Freundlichkeit, in wahrer Höflichkeit, in Selbstaufopferung, ja, in ihrer ganzen Schönheit strahlt die göttliche Liebe, die in das Herz der Gläubigen ausgegossen ist. ►

Was sagst du zu diesem Beruf, wie Jesus zu leben? Freust du dich bei dem Gedanken des Vorrechts, das Ebenbild der ewigen Liebe ausstrahlen zu dürfen? Oder bist du eher dazu geneigt, zu seufzen über die scheinbar unerreichbare Höhe der Vollkommenheit, die du erklimmen sollst? Seufze nicht, denn es ist in der Tat das höchste Zeichen der Liebe des Vaters, dass er uns dazu berufen hat, Jesus in seiner Liebe ähnlich zu werden. Wenn wir in Jesus bleiben wie die Rebe am Weinstock, dann werden wir auch in ihm und in seiner Liebe gegründet und eingewurzelt sein und wahrhaftig lieben lernen. Wenn Christus in uns Wohnung gemacht hat, gießt der Heilige Geist die Liebe Gottes in das Herz. Dann können wir auch die Menschen, die uns am meisten Schwierigkeiten bereiten, lieben.

Lasst uns unseren Charakter unter die Herrschaft der Liebe Jesu stellen! Er kann ihn nicht nur biegen und lenken, er kann uns in der Tat sanft und geduldig machen. Und das Gelübde, dass kein unfreundliches Wort über andere unseren Lippen entfahren soll, wollen wir im Vertrauen auf Jesus halten. Die Liebe, die nicht das Ihre sucht, die immer bereit ist, andern zu dienen und sogar das Leben für sie hinzugeben, sei unser Ziel, indem wir in Jesus bleiben. Unser Leben sei ein Leben der Selbstaufopferung, wo wir stets danach trachten, andern wohlzutun und ein Segen zu sein.

Lasst uns in allen Dingen als gehorsame Schüler uns unter die Leitung des Heiligen Geistes begeben. Durch seine Gnade kann das normale Leben verklärt werden mit dem Glanz himmlischer Schönheit, während die unendliche Liebe des göttlichen Wesens unsere schwache, menschliche Natur durchstrahlt. Wir sind berufen, zu lieben, wie Jesus liebt!

„Bleibt in meiner Liebe und liebt, wie ich euch geliebt habe!“, ist Jesu Befehl. Gelobt sei Gott, wir können es! Durch die neue Natur, die wir empfangen haben und die immer mehr erstarkt durch das Bleiben in Jesus, dem Weinstock, können wir lieben wie er! ■

## Dankbare Liebe

*Ich höre nicht auf, ihn zu lieben,  
mein Jesus, Erlöser und Hort,  
der mich stets auf Armen der Liebe  
getragen und trägt immerfort.*

*Ich höre nicht auf, ihn zu loben  
für Gnade, die mir ward zuteil.  
Er schenkte mir all' meine Sünden  
und gab mir ein völliges Heil.*

*Ich höre nicht auf, ihm zu trauen,  
mag kommen und geh'n, was da will.  
Wenn Freunde zu Feinden sich kehren,  
getrost will ich halten ihm still.*

*Ich höre nicht auf, ihn zu preisen;  
und geht's auch durch Trübsal und Not,  
so will ich sein Lob doch verkünden,  
ihm folgen getreu bis zum Tod.*

*Ich höre nicht auf, ihn zu ehren;  
für Kleidung, für Speise und Trank,  
für Obdach, für Schutz und Gesundheit  
dem Herrn bring ich herzlichen Dank.*

*Ich höre nicht auf, ihn zu lieben,  
solange er Odem mir gibt.  
Ich höre nicht auf, ihn zu loben,  
der mich so unendlich geliebt.*

Wilhelm Ebel

# Achte auf die Flamme

**A**ls am Montag früh ein Geschäftsmann von einer Geschäftsreise zurückkehrte, fand er seine 22-jährige Tochter in der gasgefüllten Küche leblos auf. Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. Das junge Mädchen hatte anscheinend nicht bemerkt, wie das überkochende Wasser die Gasflamme löschte, und ist dann durch das ausströmende Gas eingeschlüpfert worden. Anscheinend hatte es noch versucht, die Küchentür zu öffnen, doch ist es unterwegs zusammengebrochen.

Diese knappe Zeitungsnotiz berichtet einen nicht alltäglichen Unfall, dem leider ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Es war in der Tat ein tragisches Ende, das dieses junge Mädchen nahm. Wer fühlt nicht mit dem armen Vater und empfindet nicht den Schrecken, der ihn überfiel, als er seine so jäh aus dem Leben gerissene Tochter vorfand? Ja, wie schnell und unerwartet kommt oft der Tod!

Lieber Leser, nur ein wenig Wasser war es, das hier die Flamme aus-

löschte und dabei ein Menschenleben kostete. Eine unsterbliche Seele ging aus dieser Zeit in die Ewigkeit. Wasser ist für das Feuer ein feindliches Element. So ist es auch mit der Sünde. Nur eine Sünde war es, die dem Menschen das Leben mit Gott auslöschte und dem innigen und vertraulichen Wandel mit dem liebevollen Vater, dem Schöpfer Himmels und der Erde, ein Ende machte. Ach, wie furchtbar traurig!

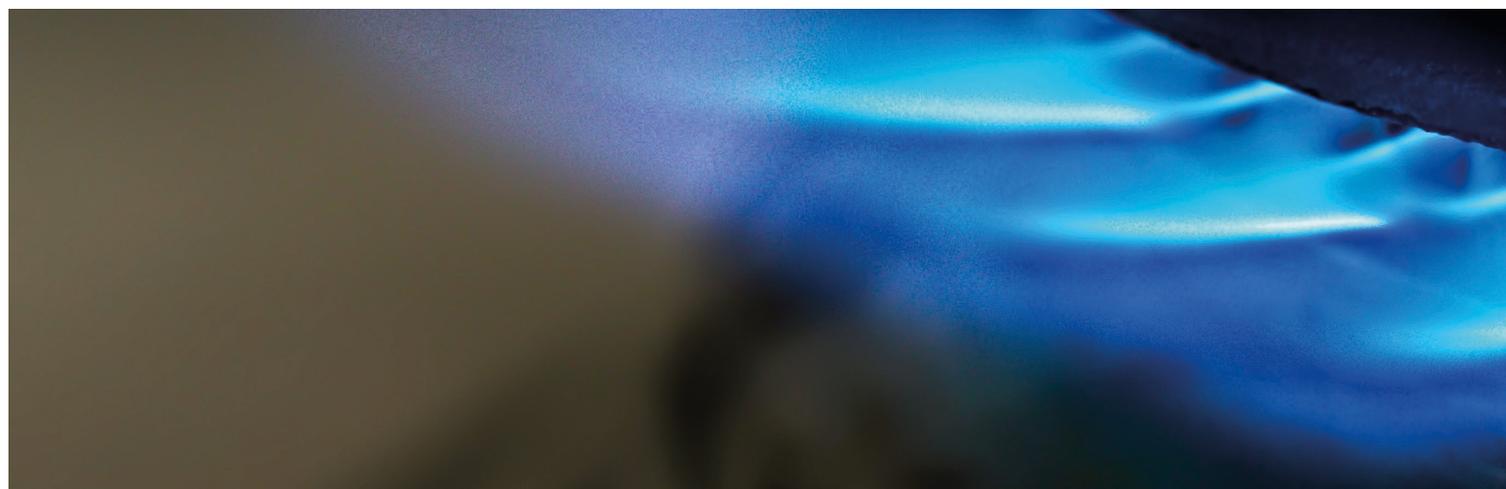
Die Sünde, ganz gleich in welcher Form, ist dem Leben aus Gott und der geistlichen Gesinnung gegenüber ein fremdes, ja feindliches Element. Sie bringt den geistlichen Tod. Und wenn der Mensch nicht rechtzeitig davon errettet wird, hat dies den ewigen Tod, die Verdammnis, zur Folge (Römer 8,5-7).

Die Menschen wurden zum Lieben geschaffen. Die wichtigsten Gebote, die Gott der Menschheit gab, handeln von der Liebe. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das erste und größte Gebot. Das

zweite aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matthäus 22,37-39).

Der Priester im Alten Testament durfte sein Räuchwerk nur mit dem Feuer darbringen, das vom Altar Gottes kam. So kann auch Gott nur geliebt werden mit der Liebe, die als eine Frucht des Geistes (Galater 5,22) in das Herz ausgegossen wurde (Römer 5,5). Der Geist Gottes ist ein Feuer. Feuer wärmt und erleuchtet. Die Liebesflamme erwärmt und erleuchtet auch alle, die mit ihr in Berührung kommen. Sie entzündet die Herzen so, dass sie brennen. Das Element aber, das Sünde heißt, ist in seiner unreinen Form nichts anderes als Selbstsucht, die sich in vielen Erscheinungen im Leben der Menschen zu erkennen gibt. Sie löscht mit ihrem Eindringen ins Herz das wunderbare Feuer Gottes aus.

In seiner Erklärung zum ersten Gebot schreibt Luther, dass wir Gott „über alles“ fürchten, „über alles“ lieben und „ihm allein“ vertrauen sollen. Der Mensch, der nicht wiedergeboren ist, kann ▶



dieses Gebot nicht erfüllen. Wenn er auch weiß, dass es so sein sollte, und auch den Versuch macht, wird er doch bald ausfinden, dass es ihm nicht gelingt, so dass er ausrufen muss: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ (Römer 7,24). Ohne das Feuer Gottes im Herzen wird es niemandem gelingen. Prüfe dich, mein Freund, ob dieses Feuer vom Altar Gottes in dir brennt!

Der Herr ist nicht ungerecht, er verlangt nichts von dir, das du nicht ausführen kannst. Es heißt in seinem Wort: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben; ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun“ (Hesekiel 36,26-27). Beachte bitte, dass der Herr dieses tun will! Er wirkt beides, das Wollen und auch das Vollbringen. Er gibt seinen Geist, das Feuer vom Altar Gottes, und macht aus dir einen neuen Menschen.

Was sind das für Leute, die den Geist Gottes im Herzen haben, die in seinen Geboten wandeln, seine Rechte halten und danach tun? Es sind die, denen Gott seine göttliche Kraft geschenkt hat, um ein heiliges Leben und einen göttlichen Wandel führen zu können. Lieber Leser, hast du diese Erfahrung gemacht? Wenn ja, dann achte auch du auf die Flamme, dass nicht etwas von jenem fremden Element sie auslöscht. Sei auf der Hut und bewache immer wieder das Feuer! Der Herr Jesus spricht von den Zeichen, die vor seiner Wiederkunft geschehen werden: „Dann werden sich viele ärgern und werden einander verraten und einander hassen ... Und weil die Ungerechtigkeit überhandnehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten“ (Matthäus 24,10-12). Ungerechtigkeit kann mit der Liebe keine Gemeinschaft haben. Sie ist ein fremdes Element und löscht die Flamme aus.

Der Apostel Paulus spricht in 2. Timotheus 3,5 von gewissen Leuten, die zwar den Schein eines gottseligen Wesens haben, aber

seine Kraft verleugnen. Die Tatsache, dass nach außen hin der religiöse Schein gewahrt wird, lässt klar erkennen, dass es sich nicht um solche Menschen handelt, die offensichtlich der Religion den Rücken gekehrt haben. Vielleicht hatten sie auch einmal eine geistliche Erfahrung gemacht. Aber weil sie nicht genügend wachten, kam etwas von jenem fremden Element in ihr Herz und erstickte ganz unbemerkt die Flamme. Nun haben sie zwar noch den Namen, dass sie leben, sind aber geistlich tot (Offenbarung 3,1).

In dem Fall, wo das junge Mädchen starb, war es nur ein wenig Wasser, das ausreichte, um die Flamme auszulöschen. So genügt auch nur ein wenig Geiz, ein wenig „Viel-von-sich-Halten“, ein wenig Ehrsucht, ein wenig Übelreden, Hass, Neid, Stolz, Lieblosigkeit oder dergleichen, um den Geist Gottes aus dem Herzen zu verdrängen und die Flamme auszulöschen. Dieses geschieht oft ganz unbemerkt. Achte auf die Flamme, dass sie nicht verlöscht! ■

W. Berle



# Mehr Liebe zu Jesus

„*Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote*“,  
sagte Jesus in Johannes 14,15.

Jesus sehnt sich von ganzem Herzen nach Menschen, die ihn lieb haben. Er wünscht Gehorsam, aber solchen Gehorsam, der durch die Liebe zu ihm hervorgerufen wird. Er weiß, dass er unseren Gehorsam hat, wenn er unsere Liebe besitzt. Und in Johannes 14,21 sagt er noch einmal: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt.“

Wir sollten Jesus immer als eine Person betrachten. Er ist fähig zu lieben und es gefällt ihm auch, geliebt zu werden. Wenn ein Mensch niemals eine andere Sünde begehen würde, so würde er doch am Tage des Gerichts zur Linken gestellt werden, wenn er Jesus nicht im Leben und im Sterben geliebt hat. „Wenn jemand den Herrn Jesus Christus nicht liebhat, der sei verflucht“ (1. Korinther 16,22). Ein furchtbarer Fluch wird auf denen lasten, die Jesus nicht lieben. Den Herrn nicht zu lieben ist noch eine größere Sünde als der Ungehorsam ihm gegenüber. Denn Mangel an Liebe ist die Grundlage des Ungehorsams. Paulus fleht die Gnade Gottes auf alle herab, die den Herrn Jesus Christus aufrichtig lieben (siehe Epheser 6,24). Und alle, die ihn lieben, die werden auch sein Wort mit Freuden halten.

Gott liebt seinen Sohn und freut sich über ihn. „Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn – und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat“ (Jesaja 42,1). Der himmlische Vater redet hier von dem Sohn. Er hat sein Wohlgefallen an dem Sohn, weil dieser ihn liebt. Eine Stimme vom Himmel sagte: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“ (Matthäus 3,17). Die tiefe Liebe ermöglichte das größte Vertrauen. Und wegen dieser großen Liebe konnte der himmlische Vater ihm die Erlösung der Welt anvertrauen.

Die unaussprechliche Liebe zum Sohn bewirkt, dass Gott auch uns liebt, wenn wir den Sohn lieb haben.

Jesus sagt: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben“ (Johannes 14,23). Wenn du möchtest, dass Gott dich lieben soll, dann musst du seinen Sohn, Jesus Christus, lieben.

Die Engel lieben Jesus. Es war des Vaters Wille, dass sein Sohn in diese Welt kommen sollte, dass die Engel ihm dienen und ihn anbeten. In Hebräer 1,6 lesen wir: „... da er den Erstgeborenen einführt in die Welt, spricht er: Und es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.“ Gott hat diese Engel nicht gezwungen, seinen Sohn anzubeten, sie taten es aus Liebe.

Wir sehen es in der Nacht seiner Geburt. Eine große Menge der Engel, die himmlischen Heerscharen, priesen Gott über seinen Sohn. Als Christus später auf Erden wandelte und wirkte, dienten ihm die Engel. Wenn er sie zur Zeit seines Verrats und seiner Gefangennahme angerufen hätte, ihn zu verteidigen, so wären mehr als zwölf Legionen zu seiner Verteidigung gekommen. Als er gen Himmel fuhr, kamen zwei Engel und sagten seinen Jüngern, dass er wiederkommen werde. Und wenn er wiederkommt, werden alle heiligen Engel mit ihm kommen.

Durch den Sündenfall wurde die Liebe und damit die Verbindung zwischen den Menschen und Gott gebrochen. Jesus kam auf die Erde, um das durch die Sünde zerstörte Liebesband wieder zu knüpfen, um die Menschen wieder in die Gemeinschaft mit Gott zu bringen. Jesus wurde Mensch, und jetzt werden alle, die ihn lieben, wiederum in die Verbindung mit Gott gebracht.

Hier liegt das Geheimnis! Die Liebe zu Jesus verbindet uns mit Gott. Wenn wir Jesus lieben, so werden wir vom himmlischen Vater geliebt. Aber alle, die Jesus nicht lieben, werden ewig verloren sein. Jesus ist das vereinigende Glied. Er ist der Gegenstand der ▶

Liebe des Himmels. Darum gibt es eine vollkommene Einheit im Himmel. Wenn er der Gegenstand unserer Liebe ist, so werden auch wir durch diese Liebe in dasselbe Einssein gebracht. Je mehr wir Jesus lieben, desto inniger wird unsere Verbindung mit dem Himmel sein.

Diese Liebe, die uns mit dem Himmel und mit Christus verbindet, verbindet uns auch mit den Kindern Gottes. Je mehr wir Jesus lieben, desto inniger ist auch

unsere Verbindung mit den Kindern Gottes. Hier ist das Geheimnis: Jesus ist die Fülle der Gottheit, die Fülle der göttlichen Liebe. In ihm wird alles auf Erden und im Himmel vereinigt. Das Einssein mit Christus und seine Liebe ist dieses Band der Einheit und der Vollkommenheit. Wenn du in inniger Gemeinschaft und Verbindung mit Gott und dem Himmel und mit den Kindern Gottes auf Erden stehen willst, dann liebe Jesus von ganzem Herzen. Er wird das Band der Liebe und der Gemeinschaft befestigen. ■

---

## Das wichtigste Gebot

**M**it großer Sorgfalt und Genauigkeit hatten die Schriftgelehrten die fünf Bücher Mose durchforscht und gezählt, dass darin 613 Gottesbefehle enthalten seien - 248 Gebote und 365 Verbote. Diese Gebote hatten natürlich ganz verschiedene Bedeutungen und Wichtigkeiten. Nun war es unter den Schriftgelehrten umstritten, welches von den 613 Geboten Gottes das wichtigste und vornehmste Gebot war. Der eine sagte dies, der andere das.

Ein Schriftgelehrter zur Zeit Jesu mag sich auch mit dieser Frage beschäftigt haben. Er war dabei, als andere kluge Leute dem Rabbi Jesus von Nazareth eine schwierige Frage stellten. Beeindruckt von dessen weiser Antwort wagte er, auch das zu fragen, was ihn beschäftigte: „Welches ist das vornehmste Gebot vor allen?“ – Und er erhielt eine wunderbare Antwort: „Du sollst lieben!“ - Ja lieben!

Der natürliche Mensch ist selbstsüchtig; er ist nur auf sich selbst bedacht. „Wenn ich nur anerkannt werde, wenn ich nur reich werde!“ Das ist sein Verlangen. Aber wenn auch seines Herzens Wunsch in Erfüllung geht, zufrieden ist er nie. Denn bei solchem Streben wird ja ein Mensch der Konkurrent des andern. Und jede Anerkennung und Beachtung, die dem andern zuteil wird, empfindet man als eine Zurücksetzung der eigenen Person. Das Wort ist wahr: „Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Wünsche still.“

Ja, die Selbstsucht macht unglücklich. So wie das Pferd in früheren Jahren den Göpel drehte, um das Korn zu mahlen, und sich immer im Kreis bewegte, so dreht sich der natürliche Mensch um sein eigenes Ich. Was für eine Sklaverei!

Und nun sagt Gott zu dem armen, ichsüchtigen Menschen: Du darfst lieben! Du brauchst dich nicht immer im Kreis zu drehen. Du brauchst nicht immer die Kette deines Ichs zu schleppen! Welch eine Erlösung und Befreiung ist das! Was für eine Bereicherung des Lebens!

Und du darfst Gott lieben! Gott lieben? Das war im Heidentum unerhört. Wann hätte man je gehört, dass die Griechen ihren Zeus, die Römer ihren Jupiter, die Germanen ihren Odin geliebt hätten?! Die Götter fürchtete man, aber man liebte sie nicht. Man brachte Opfer dar, um die Götter gnädig zu stimmen, um ihren Zorn zu versöhnen. Aber von der Liebe zu den Göttern war keine Rede. Das war etwas ganz Neues und Unerhörtes.

Diese Erlaubnis war etwas so Außerordentliches, dass die Menschen sich nicht getraut hätten, von dieser Erlaubnis Gebrauch zu machen. Darum kleidet Gott diese Erlaubnis in ein Gebot und sagt: Du sollst lieben! Nun war es nicht mehr in den Willen des Einzelnen gestellt. Ob er wollte oder nicht, nun war es eine Pflicht, der man sich nicht entziehen konnte. ►

Gesetz? Nein, Evangelium! Ja, das ist Evangelium! Sieh, ich habe es erprobt. Wenn wir noch etwas zurückhalten, wenn unser Herz geteilt ist, dann sind wir unglücklich. Geben wir uns aber ganz hin, dann werden wir glücklich. Mit Recht sagt der Dichter: „Es gibt hier kein geteiltes Herz. Wer sich nur halb dem Herrn will geben, der macht sich selber Müh‘ und Schmerz!“

Das Herz möchte ich einmal mit einem Haus vergleichen. Der erste Stock ist dem Herrn Jesus eingeräumt. Da wohnt er. Aber darüber, ganz oben, steht auf dem Türschild „Ich“. Und im Erdgeschoss wohnen Begierden. Wenn nun der Herr Jesus irgendeine Anweisung gibt, dann ist das Ich nicht einverstanden. Das Ich weiß es besser. Und die Begierden wollen sich auch nicht unter den Willen des Herrn ordnen. So kommt es nicht zum Frieden im Haus.

Zum Frieden kommt es nur, wenn die beiden Parteien unten und oben herausgeworfen werden, und niemand darin wohnt als Jesus allein. Zum Frieden kommt es erst, wenn man sich dem Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit allen Kräften hingibt.

Und wenn wir das tun, dann wird er unser Herz mit Friede und Freude durch seinen Geist erfüllen und seine Herrlichkeit in unserem Leben offenbaren. Dann besteht unser Gottdien nicht aus einem harten Mühsen, sondern es ist ein seliges Dürfen.

Warum verlangte Gott von Abraham ein Opfer nach dem andern? Erst musste er die Heimat verlassen, dann seinen Vater Tharah begraben. Dann musste er sich von Lot scheiden, dann seinen Sohn Ismael ausstoßen, und endlich sollte er sogar Isaak opfern. Warum hat wohl Gott Abraham einen solch schweren Weg geführt? Weil all diese Menschen in Abrahams Herzen den Platz einnahmen, den Gott beanspruchte. In dem Maß, wie Abrahams Herz leer wurde, in dem Maß füllte Gott sein Herz mit seiner Gnadengegenwart.

Wir dürfen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit allen Kräften. Diese ganze und völlige Hingabe an den Herrn, unsern Gott, das ist Leben und Seligkeit, das ist Friede und Freude.

Gott helfe uns, dass wir uns völlig dem Herrn hingeben und in Wahrheit sprechen:

*Liebe, dir ergeb' ich mich,  
dein zu bleiben ewigli*

## Liebe – das Größte

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1. Korinther 13,13)

**D**as 13. Kapitel im ersten Korintherbrief ist wohl das am meisten herzerforschende und seelenoffenbarende Kapitel in der ganzen Bibel. Jedes Kind Gottes sollte dieses Kapitel mindestens einmal im Monat lesen um des persönlichen Nutzens willen, der daraus zu ziehen ist.

Dieses Kapitel sagt uns, dass, wenn wir eine Rednergabe hätten wie die fähigsten Menschen oder gar wie die Engel und dabei die Liebe nicht hätten, so wäre alles leer und bedeutungslos. Liebe ist wichtiger als die Gabe der Weissagung, des unerschütterlichen Glaubens, der imstande ist, Berge zu versetzen, oder der Gabe, große Geheimnisse zu entziffern. Ohne die Liebe wäre das alles nichts!

Es war Liebe, die Gott bewog, einen Heilsplan zu entwerfen und Jesus in diese Welt zu senden, um den Erlösungsplan auszuführen. Es war Liebe von Jesu Seite aus, die ihn veranlasste, am Kreuz sein Leben für uns zu lassen.

Liebe ist auch ein Kennzeichen und eine Charaktereigenschaft der Kinder Gottes. „Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt“ (1. Johannes 4,20-21). „Daran wird jeder-mann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Johannes 13,35).

Die Liebe ist langmütig. - Sie gibt nicht auf, bis der völlige Sieg errungen ist. Es macht nichts aus, wie schwer die Prüfung sein mag. Liebe wird treu durchhalten, denn die Liebe hört nimmer auf. ▶

Die Liebe ist freundlich. - Diese Charaktereigenschaft der Freundlichkeit ist ein Beweis der christlichen Stärke. Es erfordert wahre Charakterstärke, immer und unter allen Umständen freundlich zu sein. Die ganze Welt hungert nach wahrer menschlicher Freundlichkeit. Wir werden vielleicht nie groß oder reich sein, aber wir können freundlich sein. Freundlichkeit ist eine Sprache, die auch die Stummen reden können; die Tauben sind imstande, sie zu hören und zu verstehen.

Die Liebe ist frei von Neid. – Sie beneidet niemand und sie gönnt den andern gerne das, was sie haben. Auch wird die Liebe niemals prahlen. Sie wird sich nie in aufgeblasener Weise rühmen und vor andern hervortun. Sie wird sich auch niemals in ungeziemender Weise benehmen. Sie ist nicht selbstüchtig und sucht nicht immer nur ihren eigenen Vorteil. Sie ist nicht rücksichtslos und sucht nicht ihren Vorteil auf Kosten anderer. Sie lässt sich auch nicht erbittern, wenn andere sich ihr entgegensetzen.

Liebe gibt auch nicht Mutmaßungen Raum. Anstatt dass sie immer bei den andern die schlimmsten Motive vermutet, denkt sie nur das Beste von ihnen. Sie freut sich nicht über das Unrecht der andern, sondern hilft zurecht, wo und wie sie kann. Sie freut sich der Wahrheit und in der Wahrheit. Sie ist immer bereit, die Schwächen der andern zu entschuldigen und ihre Fehler zu übersehen. Sie glaubt und erhofft immer das Beste von den andern und hat mit allen Geduld.

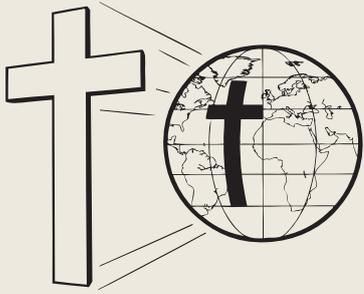
Wenn die Liebe im Herzen wohnt, so liebt man Gott von ganzem Herzen und hat auch das Beste des Nächsten im Auge. Man liebt den Nächsten wie sich selbst. Ja, die wahre Liebe macht es uns auch möglich, sogar unsere Feinde zu lieben. Die Liebe macht das Leben lebenswert, sie bringt wahre Freude und sie macht die Nacht zum Tag.

Liebe sucht auch nach einem Weg, um sich zu äußern. Es war Maria, die Schwester von Lazarus und Martha, die das kostbare Salböl auf Jesu Haupt ausgoss (siehe Matthäus 26,7 und Johannes 12,3). Von einigen Selbstüchtigen wurde sie getadelt, aber Jesus lobte sie. Er hat es anerkannt, dass sie es aus Liebe zu ihm getan hat. Wo die Liebe der Beweggrund zur Tat ist, da werden keine Fehler gemacht. Jesus anerkannte nicht nur die Handlung der Maria, er sagte auch: „Wahrlich, ich sage euch: Wo immer dieses Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat“ (Matthäus 26,13). Maria wusste nicht, dass sie Jesus zu seinem Begräbnis salbte. Sie tat es nicht, um irgendetwas für sich selbst zu gewinnen oder von andern gepriesen zu werden. Sie tat es einfach aus Liebe, und darum hat Jesus es auch so hoch geschätzt.

Liebe verbindet die Herzen. Paulus schreibt: „So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr würdig wandelt der Berufung, mit der ihr berufen seid, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und ertraget einer den andern in Liebe und seid fleißig, zu halten die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens“ (Epheser 4,1-3).

Die Liebe Gottes verbindet die einzelnen Glieder des Leibes Christi und veranlasst sie, fest zusammenzuhalten. Liebe ist das Band, das sie untereinander verbindet. Wo die Liebe verloren geht, da geht auch die wahre Einheit verloren.

Liebe erhält uns treu und fest bis ans Ende. Sie veranlasst uns, mit den Weinenden zu weinen und uns mit den Fröhlichen zu freuen. In allen Verhältnissen des Lebens ist die Liebe bemüht, die Einigkeit im Geist aufrecht zu erhalten durch das Band des Friedens und der wahren Liebe. ■



# Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

## Näher zu Gott durch die wahrhaftige Liebe

*Vielleicht fragen wir uns manchmal, woran es liegt, dass wir so wenig Fortschritte im geistlichen Leben machen oder Gott nicht näher kommen. Dann sollten wir auf unser „Liebes-Thermometer“ schauen: Welche Temperatur hat unsere Liebe zu Gott?*

Die Liebe ist das größte Thema der Bibel. Sie ist der Grund des ganzen Heilswirkens und des unbeschreiblichen Erlösungswerkes, das Gott durch Christus ausgeführt hat. Ohne die Liebe wäre Gott uns nie in solcher rettenden Hilfe begegnet. Johannes bestätigt das: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder heißen sollen! ... Darin steht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn als Sühnung für unsre Sünden“ (1. Johannes 3,1 und 4,10). Durch die Menschwerdung seines Sohnes ist uns Gott nahe gekommen, und das geschah durch die Liebe.

Wollen wir näher zu Gott kommen, so kann das ebenso nur durch die Liebe geschehen. Die Liebe ist das Mittel der tiefsten Verbindung. Sie ist das stärkste Element, das zwei Individualitäten zu einer Einheit zusammenschließt. Aus der Heiligen Schrift ist zu ersehen, dass die Liebe Gottes der innere Drang des allmächtigen Schöpfers zu seinem Geschöpf ist. Echte Liebe sucht nach einem Gegenstand, dem sie sich mitteilen und zum Opfer bringen kann. Sie sucht Verbindung und Gemeinschaft.

Durch die Liebe Gottes kam die Verbindung zwischen Himmel und Erde zustande, und unter diesem Merkmal steht auch die reine menschliche Liebe. Men-

schen, die einander lieben, kommen sich näher und vertiefen ihre Zusammengehörigkeit. So kommen wir auch Gott erst näher, wenn uns die Liebe tiefer mit ihm verbindet.

Jesus gab seinen Jüngern die dringliche Empfehlung: „Bleibet in meiner Liebe!“ (Johannes 15,9). Er zeigte damit deutlich, dass unsere Bewahrung und Sicherheit in der Liebe liegt. Das Bleiben in seiner Liebe erklärt er wie folgt in Vers 10: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben, gleichwie ich meines Vaters Gebote gehalten habe und bleibe in seiner Liebe.“

Die Liebe zeigt sich also im freiwilligen Gehorsam. Einen andern Weg gibt es nicht. Jesus sagt: „Ich muss sein in dem, das meines Vaters ist.“ Was der Vater wirkte und liebte, das wirkte und liebte auch Jesus. So hat er seine Liebe zum Vater bewiesen. Das ist eine einfache, aber auch sehr wertvolle Regel für jedes christliche Leben. Oft fragen Menschen, besonders junge Menschen: „Was darf ich als Christ tun und was nicht?“ Tu das, was Gott will und was er liebt, und du gehst nie falsch; denn dieser Weg führt näher zu Gott. Die Liebe, die uns näher zu Gott bringt, wird uns in Matthäus 22,37 gezeigt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen...“. Von dieser Liebe wird viel geredet, aber sie wird wenig gesehen. Die ▶



Liebe zu Gott zeigt sich in unserer Stellung zu Gott und in dem, was wir für Gott tun. Von Jesus lesen wir das Zeugnis: „Siehe, ich komme ... dass ich tue, o Gott, deinen Willen“ (Hebräer 10,7). Und abermals beteuerte er: „... nicht dass ich meinen Willen tue, sondern den Willen des, der mich gesandt hat“ (Johannes 6,38). Wir sehen hier zwei besondere Dinge: Jesus suchte nicht seinen Willen, aber er tat des Vaters Willen. Darin liegt der Beweis der Liebe. Die Liebe ist zu den größten Opfern bereit. Als Petrus dreimal beteuerte, dass er den Herrn lieb habe, sagte Jesus zu ihm: „Weide meine Schafe“, d. h. beweise es mit der Tat!

Dann sollten alle Kinder Gottes von der Liebe zur Wahrheit erfüllt sein, denn sie hält das Herz aufgeschlossen, sichert den Wandel im Licht und bringt uns näher zu Gott. Wo die Liebe zur Wahrheit abnimmt, da werden die Nöte zunehmen, und wir werden den Weg näher zu Gott verlieren.

Jesus sagt: „Die Wahrheit wird euch frei machen“ (Johannes 8,32), und sie hält uns auch frei. Geistlicher Gewinn und Fortschritt ist nur auf dem Weg der Wahrheit denkbar. Eine der größten Entscheidungen, die der Mensch zu treffen hat, ist die Entscheidung für oder gegen die Wahrheit. Und damit setzt man seinem Leben den rechten oder falschen Kurs.

Oft lehnen sich Menschen nur der Wahrheit an, aber sie werden nie fest darin. Es genügt nicht, die Wahrheit zu hören; wir müssen darin stehen! Es genügt nicht, die Wahrheit zu haben, sie muss uns haben! In seinem hohepriesterlichen Gebet (Johannes 17) sagt Jesus: „Heilige sie in deiner Wahrheit!“ Die Jünger sollten von der Wahrheit erfüllt, in die Wahrheit vertieft, durch die Wahrheit abgesondert und ihr und ihrer Ausbreitung geweiht sein! In dieser Stellung steht ein Näherkommen zu Gott außer Frage.

Die Liebe zur Wahrheit schließt natürlich auch Gottes Wort ein. Wer eine Bibel hat, der hat noch nicht unbedingt die Wahrheit. Aber wer die Wahrheit hat, der hat sie gewiss aus der Bibel. Die Liebe zur Bibel beginnt und endet nicht mit dem Lesen, sondern im willigen und freudigen Ausleben des Wortes.

Menschen, die nahe mit Gott leben, leben nahe zur Bibel, und aus dem nahen Leben zur Bibel ergibt sich das nahe Leben mit Gott. Für die Bedeutung und Wahrheit der Bibel haben Menschen ihr Leben bis in den Tod eingesetzt.

Wie tief ist unsere Liebe zu Gott und seiner Wahrheit? Bedenke das recht, denn davon hängt dein Näherkommen zu Gott ab. ■

## Zeugnis: „Aus dem Feuer herausgerissen“

Ich möchte mit Lob und Dank von meiner Bekehrung zeugen und mit dem Psalmist David einstimmend meinen „Gott loben, der alle meine Sünden vergeben hat“ (nach Psalm 103).

Als der erste Sohn in einer christlichen Familie - mein ältester Bruder verstarb noch als Baby - bin ich vermutlich der Stolz und die Hoffnung meiner Eltern gewesen. Das änderte sich aber nach einem gewissen Zeitraum und ich verursachte meinen Eltern viele Sorgen und Leid. Als Kinder sind wir mit unseren Eltern in die Gemeinde mitgegangen. Doch ich fühlte mich als Außenseiter und konnte mich mit der Gemeinde in unserem Ort nicht identifizieren, bzw. suchte nach der verlockenden Freiheit, alles zu tun, was ich wollte, ohne die bekannten Regeln einhalten zu müssen. So bin ich bereits als Kind auf Wege geraten, die ich keinem andern wünsche. Ich erinnere mich, dass ich schon mit 13 Jahren nikotinsüchtig wurde. Mit 14 bis 15 Jahren habe ich Alkohol ausprobiert und bin auch zu verschiedenen Tanzveranstaltungen, Kinos usw. gegangen. Und so begann mein Fall...

Unser Umzug nach Deutschland, durch den sich meine Eltern eine Änderung bei mir erhofften, gestaltete sich umso schwieriger. Die Sünde lockte und die Tabaksucht ist durch diesen Umzug nicht verschwunden. Kurze Zeit nach der Ankunft in Deutschland wurde ich beim Zigarettendiebstahl erwischt. Diese Erinnerung möchte man eigentlich verdrängen, aber dieser Tat folgten noch schlimmere. Die Barriere zwischen Gut und Böse hatte sich bei mir verwischt.

Mit 18 Jahren erhielt ich meinen Führerschein. Etwa zu diesem Zeitpunkt wurde ich bereits mehrfach wegen kleinen Diebstählen polizeilich auffällig. Die Integration in die deutsche Gesellschaft gestaltete sich für mich ausnahmslos schwierig und die Freunde, die ich in dieser Zeit hatte, teilten meistens mein Schicksal.

Es dauerte nicht lange, da wurde mir mein Führerschein wegen Alkohol am Steuer weggenommen. Dem

folgten andere Straftaten, so dass ich mit ungefähr 20 Jahren meine erste Verurteilung auf Bewährung bekam.

Meinen Bundeswehrdienst sah ich als eine gewisse Flucht vor dem Alkohol und den „leichten“ Drogen, die ich schon damals ausprobiert und konsumiert hatte. Doch die Flucht aus der Realität gelingt den meisten Drogenabhängigen nicht und so können die meisten dieses Laster nicht aufgeben.

Es folgten schwere Jahre der Sucht und des Konsums von harten Drogen mit all dem dazugehörenden Leid und Elend für die ganze Familie. Diskobesuche und Partys mit vielen Freunden verwandelten sich in ein einsames Leben der Abhängigkeit, und die Drogen hatten mich vollkommen unter Kontrolle. Der Konsum von Drogen verschlingt Unmengen an Geld. Um diese Sucht zu finanzieren, verübte ich weitere Straftaten. Insbesondere wurde ich polizeilich auffällig wegen Besitz, Verkauf und Einfuhr von Betäubungsmitteln (BTM).

Silvester 2002, als der Euro in Deutschland eingeführt wurde, befand ich mich in der Justizvollzugsanstalt, umgeben von einigen Bekannten, die ich aus der Szene kannte. Nach der ersten Inhaftierung folgte meine erste etwa neunmonatige Langzeittherapie. Statistisch gesehen kann so eine Therapie einem Süchtigen zu 97 bis 98 Prozent nicht helfen. Demnach sah ich dort Drogenabhängige, die bereits zum dritten Mal da waren. Ich hatte eine sehr gute Einstellung, erfüllte alles, was von uns verlangt wurde, machte viel Sport und war zuversichtlich, dass alles gut wird. Aber die „Hintertürchen“ in meinem Kopf blieben weiterhin offen und es fehlte die Entscheidung, die einem nur Gott schenken kann.

Nach dieser Therapie dauerte es nicht lange und ich ging wieder alten Gewohnheiten nach. Es folgten eine weitere Verhaftung, Freilassung, Therapie, von der ich entlassen wurde, dann wieder eine Verhaftung... ►



Gott sei Dank! Zu diesem Zeitpunkt fühlte ich mich körperlich wie ein Wrack und sah auch dementsprechend aus. Außerdem infizierte ich mich mit einer Krankheit. 29 Jahre alt, krank, süchtig, kaputt.

Vor meiner Verhaftung war ich öfters aus der Wohnung ins Feld gelaufen mit einem „Affen auf dem Rücken“ - so wird ein körperlicher Entzug genannt - oder mit einer Angst, weil ich eine zu hohe Dosis eingenommen hatte, dass ich jetzt sterben würde. In dieser Angst habe ich zu Gott gerufen: „Hilf mir Gott, lass mich nicht sterben!“ Und Gott erhörte mein Gebet!

Nach einigen Monaten Gefangenschaft, als mein Kopf wieder in einem „normalen Zustand“ war, habe ich mich mit einem alten Bekannten aus meiner ersten Haftzeit zusammengetan. Jeden Tag konnten wir im Gefängnis ca. 1,5 Stunden im Hof spazieren, Sport treiben und uns fast im ganzen Gefängnis frei bewegen. So kamen wir ins Gespräch. Er erzählte mir von Gott, von Jesus, gab mir kleine Traktate und Textausschnitte

mit. Ich begegnete ihm mit einer großen Skepsis und sagte nur: „Du, ich bin ein Realist. Was für ein Gott?! Meine Eltern und so, die glauben an sowas, ich jedoch nicht.“ Seine Antwort hat mich gewissermaßen überwältigt: „Du sagst, dass du eine Realist bist? Dann sieh dir doch diese Bäume, dieses Gras, die gesamte Natur an. Höre dir den Gesang der Vögel und den Wind an. Das ist real, alles von Gott geschaffen, und dagegen kommen keine Theorien an. Und du sagst, dass du ein Realist bist!“ Diese Antwort faszinierte mich. Wir bauten unsere Bekanntschaft weiter aus und sprachen über Jesus, Gott und die Welt. Er gab mir eine Bibel und Kassetten mit Zeugnissen. Ich begann in der Bibel zu lesen und hörte mir die Zeugnisse an. Zu diesem Zeitpunkt befand ich mich allein in einer Zelle und hatte genügend Zeit dafür. Ich besuchte verschiedene christliche Gruppen, zu denen Brüder aus verschiedenen Gemeinden kamen.

In den Zeugnissen hörte ich Bekehrungsberichte von ehemals Kriminellen. Irgendwie entstand bei mir der ►

► Eindruck, als hätte jeder etwas Besonderes erlebt - einen Blitz, ein Licht oder einen besonderen Traum. Ich war und fühlte mich - in einem sich wiederholenden Kreis - total verloren. Durch das Lesen der Bibel und der Traktate erkannte ich meinen verlorenen Zustand und betete in meiner Zelle. Ich habe gerufen und gebetet, aber es passierte nichts. Es kam kein Blitz, kein Licht, kein Traum, durch den ich Gottes Stimme hörte. Auch sonst gab es keine Spezialeffekte. Als Drogenabhängiger hatte ich eine große Hoffnung auf dieses „Spezielle“, aber es kam anders.

Nach einem Besuch der Gruppe „Friede und Freude“ sprach ich den Bruder kurz an: „Was ist denn mit meinen Gebeten los? Ich bete und bete und glaube, aber es passiert einfach nichts!“ Er sagte: „Richte deinen Blick auf Jesus am Kreuz, sieh ihn an, wie er für dich gelitten hat. Sieh auf sein vergossenes Blut und danke ihm im Glauben.“ In dieser Nacht erkannte ich, dass ich erlöst bin. Ich konnte dem Herrn den Dank bringen und am nächsten Morgen hatte ich die Gewissheit. Das erzählte ich in den nächsten Tagen verschiedenen Mitinsassen. Die meisten haben mich nur verwundert angeschaut und genickt, so auf die Art: „Alles klar mit ihm...“ Dann gab ich das Rauchen auf und bereue es seitdem keinen Augenblick. Vielmehr habe ich zu diesem Laster eine enorme Antipathie entwickelt.

In dieser Zelle JVA-HN schenkte mir Gott die „Entscheidung“ zur Freiheit von Sucht und Sünde!

„Nur wenn der Sohn euch frei macht, seid ihr wirklich frei“ Johannes 8,36 (NGÜ).

Die restliche Haftzeit und die anschließenden Therapien absolvierte ich mit Gottes Hilfe, auch wenn es nicht immer leicht gewesen ist. Die von Gott geschenkte Entscheidung hatte ich immer dabei.

Auf der Gefühlsebene hatte ich oft viele Probleme und die daraus resultierenden Versuchungen machen mir bis heute zu schaffen.

Mit 30 Jahren begann ein neuer Lebensabschnitt, den mir der Herr Jesus Christus dank der vielen Gebete schenkte.

Am 17.09.2006 wurde ich in der Gemeinde Gottes Massenbach (heute Eppingen) biblisch getauft. In meinem Taufspruch heißt es: „So hüte dich, dass du nicht des Herrn vergessest, der dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt hat; sondern du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten und ihm dienen“ (5. Mose 6,12-13).

Dieses ist auch heute mein Gebet: Gott, lass mich nicht vergessen, wie du mich aus dem Land der Sünde und Sucht geführt hast! Und gib mir die Kraft, an deinem Kreuz und deiner Liebe festzuhalten, damit ich nicht inmitten meiner Feinde ohne Kreuz dastehe.

Ich bin Gott dankbar für all seine Segnungen, die aus dieser Umkehr gekommen sind. Gott schenkte mir eine Ehefrau und zwei gute, gesunde Jungs. Ich durfte einen Beruf erlernen, in dem ich bis heute arbeite.

In den Jahren nach der Bekehrung habe ich öfters Rückschläge erleiden müssen und der Weg war nicht immer leicht. Im Jahr 2012 bekam ich zum Beispiel einen Schlaganfall, der aber für mich keine gravierenden Schäden hinterlassen hat. Hierfür möchte ich Gott einen besonderen Dank aussprechen.

Ich bin sehr dankbar für die vielen Gebete meiner Eltern, Großeltern und der Gemeinde. Bitte betet weiter für uns. ■

*Artur G., Eppingen (DE)*

## Das neue Scharnier

**D**er alte Johann hörte das Klopfen und ging langsam zur Tür. Er öffnete sie nur einen Spalt und schaute hinaus. Da sah er die fröhlichen Gesichter von zwei Jungen und einem Mädchen.

Johann brummte: „Was wollt ihr?“

Das kleine Mädchen sagte: „Wir sind gekommen, um Sie zum Gottesdienst einzuladen. Für den kommenden Sonntag planen wir einen besonderen Gottesdienst mit einem Kinderprogramm. Möchten Sie nicht kommen?“

Johann rief: „Verschwindet! Ich geh nicht zur Kirche! Hab keine Angst davor!“ Dann knallte er die Tür zu.

Vor Jahren war Johann mit seiner Frau Marie zur Kirche gegangen. Aber er hatte damit aufgehört, als Marie gestorben war. Als er älter wurde, fing er an, die Leute, die zur Kirche gingen, zu verdammen. Das war dann seine Entschuldigung, warum er nicht mehr ging. Und als er noch älter war, wurde er noch gemeiner. Er hasste alles und jeden.

Nun schlich sich Johann ans Fenster und schaute hinaus, um zu sehen, ob die Kinder etwas anstellen würden.

Als die drei Kinder das Tor erreicht hatten, schloss der größere Junge es. Dabei zerbrach eins der Scharniere. Johann konnte den angstvollen Blick der Kinder sehen. Er beobachtete sie genau und sagte sich: „Wenn sie irgendetwas anstellen, dann werde ich ihren Eltern Bescheid sagen.“

Da lief der kleinere Junge fort, während die beiden anderen am Tor warteten. Ein paar Minuten später kam er zurück mit einem Hammer, einem Schraubenzieher, einem neuen Scharnier und ein paar Schrauben.

Dann begann der ältere Junge am Tor zu arbeiten. Nach etwa zehn Minuten war das Scharnier angebracht. Jetzt konnten die Kinder lächeln. Der kleinere Junge sagte: „Du hast eine gute Arbeit gemacht, Tom.“ Dann hörte Johann Tom sagen: „Marie, lass mich doch meine Finger an deinem Taschentuch abwischen.“ Das berührte Johanns Herz. Er sagte zu sich selbst: „Sie heißt Marie. So hieß doch meine Frau. Sie ist ein nettes Kind.“

Den ganzen Tag hindurch ging Johann immer wieder ans Fenster, um sich das Scharnier am Tor anzuschauen. Als es dunkel wurde, konnte er es noch immer sehen. Es glänzte im Mondlicht. Als Johann am nächsten Morgen aufwachte, hatte er ein freudiges Empfinden. Er wunderte sich, warum. Da fiel ihm ein: „O ja, das neue Scharnier!“ Er eilte ans Fenster, um es wieder anzusehen.

Am Sonntag war die Kirche mit vielen Menschen angefüllt. Marie sollte ein Solo singen. Als sie aufstand, sah sie einen alten Mann in die Kirche eintreten. Es war Johann!

Marie sang ihr Lied von ganzem Herzen. Sie sang: „Möchtest du nicht auch den Heiland lieben?“

Als der Gottesdienst zu Ende war, stand Johann sofort auf und ging nach Hause. Er kniete an einem alten Stuhl nieder und betete zu Gott. Er bat ihn, ihm alle seine Sünden und seine Hartherzigkeit zu vergeben.

Von da an ging Johann jeden Sonntag zur Kirche. Er und die drei Kinder wurden die besten Freunde. Das neue Scharnier am alten Tor war der Anfang für Johann zu einem neuen Leben!

*The Beautiful Way*

# Der Ruhm des Geschöpfes



*„Die vierundzwanzig Ältesten ... legen ihre Kronen vor dem Thron nieder und sagen: ‚Herr, du bist würdig, Preis, Ehre und Macht zu nehmen; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen sind sie und wurden sie geschaffen.‘“ (Offenbarung 4,10-11)*

Als Gott das Universum schuf, geschah es mit der Absicht, durch Menschen die Herrlichkeit seiner Liebe, Weisheit und Macht zu beweisen. Gott wollte sie, soweit es nur irgend geht, dadurch an seiner Vollkommenheit und Seligkeit teilhaben lassen. Indem er die Menschheit mit Elementen seiner Güte und Herrlichkeit erschuf, offenbarte Gott sich selbst durch sie. Diese Eigenschaften gab er ihnen aber nicht bedingungslos, so dass sie aus eigener Entscheidung und Willenskraft ein tugendhaftes Leben führen können. Der ewige, allgegenwärtige Gott, der alle Dinge durch sein machtvolles Wort erhält, schuf auch den Menschen in beständiger und absoluter Abhängigkeit von ihm. So wie Gott durch seine Macht alles schuf, so muss er durch dieselbe Macht alles aufrechterhalten. Es ist nicht nur die Pflicht des Menschen, sich an seinen Ursprung zu erinnern und anzuerkennen, dass er Gott alles zu verdanken hat. Darüber hinaus sollte es sowohl seine größte Sor- ▶

ge, seine höchste Tugend als auch sein einziges Glück sein, Gott für allezeit als leeres Gefäß geweiht zu sein. Dann kann Gott in ihm wohnen und seine Macht und Güte in seinem Leben offenbaren.

Der Verlust der Demut oder Stolz ist die Wurzel aller Sünde, alles Übels. Als einige Engel begannen, sich selbstgefällig zu betrachten, fielen sie in Ungehorsam und wurden aus dem Licht des Himmels in äußerste Dunkelheit verstoßen. Ähnlich war es, als die Schlage das Gift des Hochmuts und das Verlangen, wie Gott zu sein, in die Herzen unserer ersten Eltern brachte. Auch sie fielen von ihrem hohen Stand hinab in die elende Verdorbenheit, in der die Menschheit sich jetzt befindet. So sehen wir, dass im Himmel und auf Erden Stolz und Selbstverehrung das Tor bilden, durch das zuerst die Hölle entstand, die dann Seelen mit ihrem Fluch verderbt.

Das Leben der Erlösten muss den Stempel der Befreiung von Sünde und der vollen Wiederherstellung des reinen Zustands tragen, in dem die Heiligen durchdrungen sind von Demut zu Gott und Menschen. Ohne Demut können wir nicht in der Gegenwart Gottes bestehen. Sein Wohlgefallen fehlt uns ebenso wie die Kraft seines Geistes. Ohne wahre Demut gibt es keinen

fortwährenden Glauben, keine Liebe, Freude oder Kraft. Demut ist der einzige Boden, auf dem Gnade wachsen kann. Der Mangel an Demut ist der Anlass jeden Mangels und Versagens. Demut ist nicht nur eine Gnade unter verschiedenen. Sie ist vielmehr die Wurzel aller Tugenden. Sie führt uns in die rechte Stellung zu Gott und lässt ihn unser ein und alles sein.

Es reicht nicht, nur einen guten Anfang im Leben mit Gott zu haben. Wir brauchen das beständige Wirken seiner Allmacht. Demut als Wurzel aller Tugenden erkennt und lebt darin, dass sie völlig von Gott abhängig ist. Sie ist die erste Pflicht und höchste Tugend des Menschen.

Deshalb benötigen wir zu unserer Erlösung nichts so sehr wie die Wiederherstellung der verlorenen Demut. Wir müssen in das originale und wahre Verhältnis des Geschöpfes zu seinem Gott kommen. Jesus selbst brachte die himmlische Demut wieder auf die Erde. Er bahnte einen Weg, um uns Zugang zu der Demut zu gewähren und uns dadurch zu retten. Schon im Himmel erniedrigte er sich, um Mensch zu werden. Er besaß die Demut, die wir bei ihm sehen, schon im Himmel. Diese Demut brachte ihn – und er brachte sie zu uns. Hier auf Erden „erniedrigte er sich selbst

und wurde gehorsam bis zum Tode“ (siehe Philipper 2,8). Seine Demut gab seinem Tod Würde und wurde so zu unserer Erlösung. Im Heil lässt er uns Anteil haben an seinem Leben und Sterben, an seiner Gesinnung, seinem Geist und seiner Demut. Diese ist das Fundament seines Verhältnisses zu Gott und des ganzen Erlösungsplanes. Jesus Christus errettete uns durch seine vollkommene Demut. In diesem Sinn können wir sagen, dass seine Demut unsere Erlösung bedeutet – und seine Erlösung unsere Demut ist!

Gott hat uns als vernunftbegabte Menschen geschaffen. Je mehr wir die wahre Natur oder die Notwendigkeit eines Gebotes verstehen, umso vollkommener wird auch der Gehorsam sein. Leider ist der Ruf zur Demut in der Gemeinde vielfach unbeachtet geblieben, weil Menschen die wahre Natur und Wichtigkeit der Demut nicht erfasst haben. Demut ist keine Gabe, die wir Gott bringen. Sie ist auch nicht eine Sache, die Gott uns schenkt. Vielmehr ist sie schlicht das Empfinden unserer Ohnmacht, Demut selber zu gewinnen. Sie weiß und nimmt es an, dass Jesus Christus uns die Gnade der tiefen Demut schenken wird, die dann zum wunderbaren Bestandteil seiner Herrlichkeit im Leben seiner Kinder wird. ■

# Elternliebe

„... die Liebe ist das Größte.“ ( nach 1. Korinther 13,13)

**E**s ist ein wunderbares Geheimnis um die Mutterliebe. Obwohl ich selbst schon Enkelkinder habe, berührt mich doch der Gedanke an die Liebe meiner Mutter in ganz besonderer Weise. Von Anbeginn an hat mich ihre Liebe durch die Turbulenzen der Kindheit und Jugend getragen und begleitet. Ihr Trost hat viele Wunden geheilt.

Rechte Elternliebe ist gespeist aus der Liebe Gottes. Als Gott in vollkommener Weise den Menschen schuf, hat er ihm ein Kernelement göttlicher Natur geschenkt: lieben und geliebt zu werden. Doch leider wurde auch diese moralische Eigenschaft durch den Sündenfall herabgezogen, geschwächt und beschmutzt. Bedauerlicherweise ist heute die Liebe in den unterschiedlichen Lebensbereichen von niedrigen Motiven und Egoismus durchtränkt. Wenn aber der Mensch sich zu Gott bekehrt, wird alles neu. Die Gesinnung Christi veredelt auch die Elternliebe. Uneigennützig sucht sie das Beste für das Kind im Blick auf sein gegenwärtiges, zukünftiges und ewiges Wohl.

Doch leider begegnet uns heute so oft eine falsche Elternliebe. Vielfach beginnt sie schon in dem Wunsch nach einem Kind. Man möchte wenigstens von einem Menschen geliebt werden. Andere wünschen ein Kind, um gesellschaftlichen Normen zu entsprechen oder die Erwartung von wichtigen Menschen zu erfüllen. Immer häufiger soll ein Kind das Luxusleben eines erfolgreichen Lebens krönen. Sol-

chen Menschen ist nur die eigene Verwirklichung wichtig, der eigene Vorteil überwiegt weit das Bedürfnis der Seele des Kindes. Arme Kinder.

## Das Neugeborene

Lukas 1 berichtet von Zacharias und Elisabeth, die freudig die Ankunft des verheißenen Sohnes erwarteten. Der Lobgesang von Elisabeth lässt erahnen, in welcher Atmosphäre das Ungeborene heranreifen konnte. Die Entwicklung des Kindes, seines Wesens und Charakters, beginnt im Mutterleib. Die Liebe zum Kind wird die werdende Mutter veranlassen, ihr Leben darauf einzustellen.

Und dann dürfen die Eltern das Neugeborene in den Armen halten. Voll zärtlichster Empfindungen – aber auch mit einer Ahnung der großen Verantwortung. Es ist nicht ungewöhnlich, wenn sich die jungen Eltern in manchen Nächten und Tagen völlig hilflos und ratlos fühlen. Doch als Kinder Gottes haben sie jederzeit einen direkten Zugang zum besten Familienberater – zu der Quelle jeder Weisheit und Kraft. Deshalb brauchen sie nicht jedem Trend, jeder neuen Erziehungsmethode nachzulaufen. Wenn sie jeden Tag ihr Kind in die Gegenwart Gottes bringen und für jeden Tag Kraft, göttliche Leitung und Bewahrung erbitten, können sie getrost Schritt für Schritt in das unbekannte Land gehen. Ja, es werden Fehler geschehen. Doch wenn Gott unser Familienboot lenkt, wird es sicher durch diese stürmische Zeit gebracht.

## Das Kleinkind

Die göttlich veredelte Elternliebe garantiert dem kleinen Menschen eine gesunde Erziehung. Wie gut, wenn die Eltern das göttliche Erziehungsprinzip im Wort Gottes und den praktischen Erfahrungen im eigenen Leben studiert haben. Welche Elemente überwiegen in Gottes Erziehung? Ist es Züchtigung, Strafe und Schmerz? Oder erleben wir nicht ein Vielfaches an Güte, Barmherzigkeit, Geduld, Sanftmut, Liebe und Ermutigung von Gott? Mir scheint, dass ein Erlebnis der Züchtigung von 10 Erfahrungen der göttlichen Geduld und Liebe begleitet wird. Sollte nicht auch unsere Erziehung zuerst geduldig und sanft sein?

Wir können auch von Gott lernen, dass er sehr klar in seinen Geboten und seinem Wort ist, aber auch beständig, verlässlich und treu. Genau das zeichnet auch eine gute Erziehung aus: klar, eindeutig und konsequent. Die Eltern müssen wissen, ob das Kind alles recht verstanden hat. Und dann durch und durch verlässlich handeln.

Gottes Liebe ist allgegenwärtig. Wir wissen, dass wir niemals allein sind, ganz gleich, in welcher Situation oder an welchem Ort wir uns befinden. Nur wenn wir aus der Gegenwart Gottes weglafen, verlieren wir ihn aus unserem Leben. Das braucht auch dein Kind. Es braucht die Nähe, die Zärtlichkeit, den Schutz, die helfende Hand. Denn Angst, Hilflosigkeit und Einsamkeit zerbrechen das kleine Herz. Wachsen nicht viele Kinder in ►

unserer Zeit als Waisen auf, obwohl sie doch noch beide leiblichen Eltern haben? Das bleibt für die Seele des Kindes nicht ohne Folgen.

Was heute überall verkündet wird, lehrt uns die Bibel schon seit Jahrtausenden: Die Zeit bis zum 6. oder 7. Lebensjahr ist der prägendste Abschnitt im Leben eines Menschen. In diesen Jahren wird unser Wertesystem und viele Motive fest in die innersten Schichten unseres Lebens geprägt. „Wie man einen Knaben gewöhnt, so lässt er nicht davon, wenn er alt wird“ (Sprüche 22,6). In dieser Zeit gravieren die Eltern mit ihrem Sein, ihrem Einfluss das Kind. Die Worte haben dabei eine untergeordnete Rolle. Ihr Vorbild, ihr gelebtes Wertesystem gibt dem Lebensschiff ihres Kindes die grundsätzliche Ausrichtung.

### **Das Schulkind**

Aus dem kleinen, hilflosen Menschen wird Jahr für Jahr mehr eine kleine wache, neugierige und individuelle Persönlichkeit. Ist es nicht ein Wunder, wie von einem Elternpaar - aus einem Haus - so völlig verschiedene Menschen entstammen können? So hat Gott uns erschaffen. Und so unterschiedlich dürfen und sollen wir auch als Eltern unsere Kinder begleiten.

Wir werden bemerken, wie Liebe unser Verhalten den Entwicklungen des Kindes anpasst. Liebe hält nicht länger das süße Baby fest – sondern sieht eher den künftigen Helden in den Stürmen des Lebens. Die Liebe kennt den Zeitpunkt, wann die Stützräder von dem Fahrrad abmontiert werden sollten – und wird dies möglichst früh machen. Denn Liebe möchte die Kinder wachsen und reifen sehen. Sie kann unterscheiden, wo ein schwaches Kind mehr Hilfe benötigt und ein anderes besser aus eigenen Fehlern

lernt. Oft ist es wichtiger, den Weg zu Lösungen zu lernen, als schnell eine Antwort auf die Frage zu bekommen. Elternliebe opfert hier Geduld und Zeit, Bequemlichkeit und Unabhängigkeit. Denn sie sieht die Verantwortung für eine Persönlichkeit mit einer unsterblichen Seele.

Liebe und Gehorsam: in welcher Beziehung stehen diese Begriffe in einer christlichen Erziehung zueinander? Wenn eine Mutter ihr Kind von ganzem Herzen liebt, kann sie dann überhaupt konsequent Gehorsam erwarten? Menschlich würden wir vielleicht große Liebe mit viel Nachsicht und Nachgiebigkeit verbinden. Doch hier hilft uns wieder die Ausrichtung am Wesen Gottes. Nirgendwo ist die Liebe vollkommener als in Gott. Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er sogar seinen Sohn dafür hingegeben hat. Und gleichzeitig erwartet Gott unseren ganzen Gehorsam. Der Gehorsam hält unser Leben auf einer Segensbahn und sichert uns die Gnade Gottes zu. Ungehorsam ist ein Element aus der Hölle, es ist Auflehnung gegen die göttliche Ordnung. Deshalb werden Eltern, die ihre Kinder wirklich mit einer göttlich veredelten Liebe tragen, frühe ihre Kinder an Gehorsam gewöhnen. Bevor sie die ersten Schritte laufen können, haben sie schon freudigen und zufriedenen Gehorsam gelernt. Kinder und Eltern können sich am harmonischen Familienleben erfreuen und das gegenseitige Vertrauen genießen.

Elternliebe lässt die heranwachsenden Kinder immer stärker erleben, dass sie ihnen vertraut. Selbst, wenn dieses Vertrauen enttäuscht wird – vertraut die Liebe aufs Neue. Um starke, mutige und empfindsame Persönlichkeiten zu werden, brauchen unsere Kinder ganz viel Liebe

– und anvertraute Verantwortung. Liebe wird die Kinder empfinden lassen, dass Fehler zum Lernen da sind – nicht zur Bestrafung. Denn Mut, auch Mängel und Fehler bei etwas Neuem gemeinsam auszuhalten, wird dem Kind die Angst und Schüchternheit nehmen. Tatsächlich hat der Meister schon viel mehr Fehler gemacht als sein Lehrling.

### **Der Jugendliche**

Die Eltern nehmen wahr, wie ihr Kind wächst – und mit den Jahren schon auf Augenhöhe mit den Eltern reden kann. Und die Augen der Liebe sehen, wie ihr Sohn oder die Tochter auch gern auf Augenhöhe sprechen möchte. Sie möchten so gern mit ihrer Ansicht, Meinung und Entscheidung wertgeschätzt, mit den eigenen Leistungen anerkannt werden. Wie sehr brauchen wir in dieser Zeit den Blick der echten Liebe, der sich durch eigene Gefühle als Eltern nicht trüben oder durch Kleinigkeiten entmutigen lässt. Ja es stimmt, es ist teilweise sehr schwer, verständnisvoller Vater und liebevolle Mutter von pubertierenden jungen Erwachsenen zu sein. Manchmal scheint das Leben nur noch aus einer Kette von unlöslichen Katastrophen zu bestehen. Wir möchten alles richtig machen, sehen aber nur unsere eigenen Fehler und unsere Unweisheit. Hier hilft es, sich auf den Knien in der Gegenwart Gottes bewusst zu machen, dass wir zuerst in Gottes Liebe und Gnade geborgen sind. Seine Güte, Barmherzigkeit und Geduld hat uns doch bisher nicht im Stich gelassen. Er wird auch jetzt einen Weg bahnen. Und wenn unser Liebestank im Kämmerlein recht aufgefüllt ist, werden wir auch im Alltag genug Weisheit und Gnade haben.

Abschließend lasst uns noch auf die Liebe Jesu schauen, der sich ►

selbst für uns geopfert hat. Die innige Elternliebe wird auch Zeit, Ort und Gelegenheit finden, um unmittelbare Zeit mit den Kindern zu verbringen. Nichts kann die Zeit ersetzen, die ein Vater allein mit seinem Sohn oder seiner Tochter verbringt, unabhängig von der Altersstufe. In dieser Zeit zählen Minuten wie Stunden – für das Kind. Die gemeinsamen Erlebnisse, Abenteuer und Gefühle graben sich tief in die Erinnerung ein. Sie

schaffen oft eine Grundlage für Lösungsbereitschaft in stürmischen Zeiten, die noch kommen mögen.

Gott sei Dank, dass er uns so geliebt hat. Seine Lehre und sein Vorbild können uns täglich Leitung geben. ■

*Hermann Vogt*

---

## *Gestraft - und doch gerettet*

**E**s war in Hamburg im Jahr 1892. Die Cholera war vorüber, aber die Einwohner der Stadt schlichen noch scheu einher, als laue noch immer irgendwo das Gespenst der Cholera auf weitere Opfer. Schwere Lücken hatte die Seuche hinterlassen, Familien auseinandergerissen. Und sie war das Hauptthema, wenn Bekannte sich trafen.

So unterhielt sich auch eine kleine Gesellschaft, die in einer Villa der vornehmen Gegend Hamburgs versammelt war, über die vergangene schwere Zeit. Ein älterer Herr stellte die Cholera als ein Geschehen hin, das nur durch den Willen Gottes hatte kommen können und das zur Läuterung der Menschen dienen sollte. Die andern Gäste stimmten zum Teil zu, andere stritten dagegen oder schwiegen.

Der Hausherr, ein noch junger Mann, war der heftigste Gegner. Er sei Atheist und glaube an keinen Gott und an kein höheres Walten. Die Unterhaltung wurde immer hitziger. Beim Höhepunkt der Auseinandersetzung rief der Hausherr: „Und ich sage es nochmals: Es gibt keinen Gott! Wenn es einen Gott gibt, dann will ich ihn herausfordern!“

Ein schweres Gewitter war heraufgezogen. Da trat der erregte Hausherr auf die Veranda, reckte seinen rechten Arm in die Höhe und rief laut: „Wenn es einen Gott gibt, so rufe ich ihn an, einen der Blitze auf mich zu schleudern!“ Entsetzt sahen die Gäste auf den Vermessenen. Und selbst die, die während des Streites auf seiner Seite gestanden hatten, erblichen und riefen ihm zu, das Gottversuchen zu lassen und wieder in das Zimmer zu treten. Aber er lachte ihnen und Gott Hohn und selbst seine weinende Frau konnte ihn nicht zu-

rückziehen. Erst als er nochmals die furchtbaren Worte zum Himmel hinaufgeschrien hatte, trat er wieder ins Zimmer.

„Ihr seht“, rief er spöttisch, „es gibt keinen Gott, denn ich stehe heil und unversehrt vor euch. Wenn es einen Gott gäbe, dann würde er doch geantwortet haben!“

Die Anwesenden waren furchtbar ergriffen und der alte Herr, der Gottes Walten verteidigt hatte, sagte mit großem Ernst: „Hütet euch, dass Gott nicht doch noch antwortet! Denn seine Mühlen mahlen oft wohl langsam, aber unübertrefflich fein - und: Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten!“ Damit verabschiedete er sich und nach ihm auch bald die übrigen Gäste.

Am andern Tag war's. Der Hausherr war heimgekommen, aber er war heute nicht in der Stimmung wie gestern. Sein rechter Arm schmerzte ihn. Eine kleine Schramme war die Ursache. Der Arm schwoll zusehends und die Schmerzen steigerten sich zur Unerträglichkeit. Der herbeigerufene Arzt stellte eine schlimme Blutvergiftung fest, die durch jene kleine Verletzung entstanden war. Der Kranke wurde eilends ins Krankenhaus gebracht. Um sein Leben zu retten, wurde dort sein rechter Arm, den er gestern höhnend gegen Gott erhoben hatte, abgenommen.

Man stelle sich das Entsetzen des Mannes vor, das er nach dem Erwachen aus der Narkose hatte! Er tobte, schrie und lästerte Gott. Doch Gott ist langmütig und will nicht das Verderben des Sünders. Gott fügte es, dass an das Krankenlager dieses Mannes eine Schwester kam, die wahrhaft fromm war und eine große Lebensklugheit besaß. Mit einem feinen Gefühl für ▶

**Die aktuelle Corona-Pandemie gibt uns eine Vorstellung davon, wie schrecklich Seuchen in früheren Jahrhunderten gewütet haben.**

**Oft sind gerade die dunklen und schweren Zeiten, die uns zum Segen geschenkt sind.**



das seelische Leid und mit großem Takt wirkte sie milde auf den gegen Gott wütenden Mann ein.

„Wie können Sie Gott fluchen, wenn es Ihrer Meinung nach einen Gott gar nicht gibt?“, fragte sie ihn eines Tages in ihrer sanften Art. Diese klug gestellte Frage brachte den Mann zum Nachdenken.

Nach und nach säte die Schwester ein Saatkorn nach dem andern in das Herz des unglücklichen kranken Mannes. Und Gott gab seinen Segen zu diesem Liebeswerk. Der Kranke wurde allmählich ruhiger und hörte erst still zu. Bald kam die Zeit, dass er nach diesem und jenem fragte und ein Verlangen nach Gottes Wort zeigte. Immer mehr bekam die göttliche Wahrheit Raum in seinem Herzen, bis Gott selbst eines Tages in ihm Wohnung machen konnte, und das Herz des Mannes wurde ein heiliger Ort.

„Habe ich meinen rechten Arm missbraucht, um Gott zu lästern, so wird der Herr nun meinen linken Arm mit Kraft und Geschicklichkeit segnen, um ihm dienen zu können“, sagte er, als er nach langem und schwerem Krankenlager als ein neuer Mensch das Krankenhaus verließ.

Doch waren die Prüfungen noch nicht zu Ende. Der Erste Weltkrieg kam und nach diesem die Inflationszeit. Der schwerste Schlag für ihn war der Tod seiner Frau. Sein größter Trost aber der, dass sie im tiefsten Frieden und Glauben an den Herrn Jesus heimgegangen war. Ihr seliges Sterben stärkte ihn für die kommende wirtschaftlich noch schwerere Zeit. Sein Geschäft ging mehr und mehr zurück und er wurde immer ärmer, aber sein Reichtum in Gott wurde immer größer.

Er war inzwischen alt geworden, aber in seinen Augen glühte das lebendige Feuer eines starken Christen.

Einmal sagte er zu mir: „Das wahre Christentum besteht im seligen Wissen. Es ist mir zu einer seligen Gewissheit geworden, dass es einen lieben, herrlichen Gott gibt. Ich weiß, dass Jesus Christus für mich auf die Erde gekommen ist. Ich weiß aber auch das Schönste, nämlich, dass er den Tod überwunden und mir meine Sünden vergeben hat. Darüber bin ich stets fröhlich. Doch ich vergesse auch nicht meinen schweren Sündenfall. Aber ich bin nicht mehr unglücklich deswegen, sondern meine Freude im Herrn lässt mich ruhig über ihn nachdenken, weil ich weiß, dass mir meine schwere Sünde restlos vergeben ist.

Wissen Sie auch, wodurch Gott mich am schwersten heimgesucht hat? Nicht dadurch, dass er mir meinen frevelnden Arm genommen hat, sondern weil ich nun nicht mehr meine Hände zum Gebet falten kann. Früher, als ich es hätte tun können, da tat ich es nicht. Nun aber, wo ich es so gerne möchte, hat Gott mir diese Gnade genommen. Jetzt erst weiß ich, welche herrliche Bedeutung das Falten der Hände zum Gebet hat.

Ja, der Herr weiß zu strafen. Doch ist es besser, ich gehe mit einem Arm in den ewigen Frieden ein als mit beiden Händen in die ewige Verdammnis. Hätte Gott mir beide Hände gelassen, ich wäre doch vielleicht in die Versuchung gekommen, mich mit der andern Hand an der Welt festzuklammern. So aber blieb mir nur die eine Hand - und die nahm der Herr!“  
Noch mehrere Jahre lebte der glaubensstarke Mann und er wurde für viele Menschen zu einem Segen. Unser Freund schied von der Welt mit den Worten: „Herr, dieser seligen Todesstunde wegen danke ich dir, dass du mich einst so schwer geschlagen hast. Es genügt dir meine eine Hand, mich zu dir hinaufzuziehen. Nun, so tue es!“ ■

*Ernst Sikorski*

## Das Geheimnis seines Lebens: *Liebe*

**D**as war das Geheimnis dieses gesegneten Lebens: Samuel Hebich war gepflanzt im Hause Gottes. Die tiefen Wurzeln seiner Kraft gingen unter der Schwelle der Zeitlichkeit fort und sogen aus Gott, dem Urborn alles Lebens, ihre Nahrung. Er war aus Gott geboren und lebte in Gott, darum grünte er auch immerwährend hier auf Erden in dem Vorhof Gottes. Er war gepflanzt an den Wassern ewigen Lebens, darum konnte er seine Zweige ausbreiten, dass allerlei Volk unter dem Himmel bei ihm seine Zuflucht fand, um in seinem Schatten von seinen Früchten zu essen, die in der Sonne der Gottesliebe süß und reif geworden waren.

Samuel Hebich hatte sich seinem Gott ganz hingegeben. Er hatte gleich von Anfang an reine Sache gemacht, ganz der Welt entsagt, um einzig und allein seinem Gott und dem Evangelium zu leben.

„Meine Zeit ist ganz für das Werk des Herrn“, sagte er einmal, „ich sehe niemand, besuche niemand, esse bei niemand, predige aber dreimal wöchentlich den Engländern, wo sie dann, so viele wollen, Gelegenheit haben, mich zu sehen und zu hören. Dadurch gewinne ich Zeit, die ich so notwendig brauche.“

Seine Mitarbeiter geben folgende Beschreibung seiner Tageseinteilung:

Mit dem Kanonenschuss um 5 Uhr morgens stand er auf und machte seinen Spaziergang, wobei er dann gern diesen oder jenen Offizier anredete oder sonst eine Bekanntschaft anknüpfte. Zurückgekehrt, besuchte er fast jeden Winkel seines engen Gehöftes und erkundigte sich nach dem Stand der Dinge bei Jung und Alt. Dann trank er seinen Kaffee und setzte sich in die Veranda mit seiner englischen Bibel. Wohl eine Stunde widmete er da dem Gebet und der Betrachtung des Wortes. Nun kamen entweder Katechisten oder Christen mit ihren Angelegenheiten, oder es waren Taufkandidaten zu unterrichten, oder er hatte Gottesdienst oder Schulbesuch.

Rief ihn eine Angelegenheit hinaus, so stand das Pferd bereit; für die heißesten Stunden auch ein Ochsenwa-

gen nach dem Muster der Eingeborenen. Das einfache Mittagessen hatte keine feste Stunde. Wenn er heimkam, aß er, was sein Peter ihm auftrug, legte sich einige Minuten hin und stand dann auf, frisch für irgendwelche neue Predigt. An den drei Abenden, da englischer Gottesdienst war, blieb der ein oder andere Offizier, der diesem beigewohnt hatte, bei ihm zu Tee, und dann schloss der Abend nach heiterem und ernstem Gespräch mit Gebet.

Doch lässt sich denken, dass nicht ein Tag dem andern gleich. Aber was der Tag auch brachte, immer war er in Verbindung mit seinem Gott und deshalb auch immer frisch, um ein Segen sein zu können. Dabei war er unermüdlich tätig, nützte die Viertelstunden und ergriff jede Gelegenheit, sein Leben so reich wie möglich zu machen im Dienst Gottes.

Wir müssen, um diesen Mann und sein Wirken zu verstehen, von der Liebe reden, die er zu den Menschen hatte. Eine große, starke Liebe, die am Altar der Liebe Gottes auf Golgatha entzündet war.

Ja, wie lieb hatte er die Seelen, und welche Geduld übte er! Er war nie in Eile. Er wartete auf Gott und wartete auch auf Menschen. Er gab ihnen Zeit, sich zu besinnen. Aber wenn er gewiss war, dass Gott ihm eine Seele gegeben hatte, dann ruhte er auch nicht, bis die Seele sich Gott übergeben hatte.

Eine liebe Dame erzählte öfters ihren Besuchern, wie Hebich einen Offizier in Coimbatore für den Herrn gewann. Dieser feine Herr glaubte sich sehr belästigt von der „neugierigen Aufdringlichkeit“ des einfältigen Deutschen und hatte seinen Dienern den strengen Befehl gegeben, den Alten nie ins Haus zu lassen. Eines Tages erspähte Hebich den Offizier, wie er in seinen Hof ging, und eilte ihm nach, um ihn abzufangen. Aber er kam zu spät; der Hausherr schlug ihm die Tür vor der Nase zu und verschloss sie. Aber das konnte den alten Gottesstreiter noch nicht wegtreiben. Er ging ums Haus herum nach hinten, aber auch dort waren die Türen verschlossen. Doch ist da nicht ein offenes Fenster? Er ging diesmal den nicht ganz gewöhnlichen ▶

Weg, kletterte durchs Fenster und stand bald vor dem Offizier mit einem Angesicht, das erbarmende Liebe widerspiegelte, und sagte zu ihm: „Mein Sohn, warum fliehst du vor deinem Vater? Ich liebe dich! Komm, lass mich mit dir beten!“

Die Sanftmut und Geduld dieses fremden Mannes Gottes überwand des Offiziers Herz. Er war bald in

Tränen aufgelöst, bekannte seine Sünden und schrie zu Gott um Gnade. Hebichs beharrliche Liebe und große Geduld gewannen diesen Mann für Christus, und er wurde ein demütiger Nachfolger des Herrn. Wer könnte sich einer solch glühenden Liebe zu Menschenseelen, wie sie dieser Menschenfischer hatte, auch auf die Dauer widersetzen? ■

---

## NACHRUFE



**Rosamunde Schachtschneider**  
Hamilton (CA)

*„Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn.“ (Psalm 116,15)*

Rosamunde ist ihren Eltern Emil und Hilda Bluemke als siebtes von acht Kindern am 2. April 1928 in Bogdanka, Polen geboren. Nach der Geburt des achten Kindes starb ihre Mutter und auch das Kind. Der Vater heiratete dann Hildas beste Freundin, die den Kindern eine gute Mutter wurde.

Das Leben war schwer und Rosamunde konnte nur drei Jahre lang die Schule be-

suchen. Vor dem Zweiten Weltkrieg wurde die Familie auf einen Bauernhof in der Nähe von Posen umgesiedelt. 1945 kam die Flucht. Zuerst nach Ostdeutschland und von dort aus in den Kreis von Northeim. Hier fand sie vier Jahre lang Arbeit in einem Geschäft.

Rosamunde war 22 Jahre alt, als sie mit ihrem Bruder Ewald 1950 die Schiffsreise nach Kanada wagte. Sie landeten in Quebec City, und dann ging es weiter mit dem Zug nach Langenburg, Saskatchewan. Nicht lange danach fanden sie in Ontario bessere Arbeitsmöglichkeiten und kamen nach Hamilton. Hier wurde sie auch zu den Gottesdiensten eingeladen. Rosamunde bekehrte sich zu Gott und ließ sich biblisch taufen.

1956 lernte sie Robert Schachtschneider kennen und sie heirateten am 1. Dezember. Gott schenkte ihnen vier Söhne.

Unsere Mutter liebte den Herrn und half, wo immer sich eine Gelegenheit zeigte. Sie war gastfrei und verteilte viele Traktate. 25 Jahre lang ging sie ein- oder zwei-

mal in der Woche als Hilfsarbeiterin ins Krankenhaus, wo sie auch oft ein Zeugnis von ihrem Heiland ablegen konnte.

Als Mutter etwa 80 Jahre alt war, begann ihre Alzheimer Krankheit. Einige Jahre konnte ihr Sohn Herbert sie zu Hause pflegen, doch seit März 2019 wurde sie in einem Pflegeheim versorgt. Auch hier waren ihre Freundlichkeit und ihr Lächeln ein Segen. Ende November 2020 verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand, so dass sie am 7. Dezember 2020 den Schritt aus dieser Zeit in die Ewigkeit machen durfte.

Es trauern um sie ihre Söhne Herbert, Walter (Elaine), George (Annie) und Harry (JoAnne), drei Enkelkinder sowie weitere Verwandte und die Geschwister der Gemeinde. Ihr Mann Robert starb bereits 1992.

Wir trauern aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben, denn wir warten auf ein Wiedersehen im Himmel.

*Die Familie*



**Jacob Thiessen**

Aylmer (CA)

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ (Offenbarung 14,13)

Jacob Thiessen wurde seinen Eltern, Margaret und Peter Thiessen, in Cuauhtemoc, Chih. Mexico am 12. Januar 1950 geboren. Kurz nach der Geburt wurden bei ihm geistige Mängel festgestellt, an denen er lebenslang litt. Die ersten Jahre

waren besonders schwer für die Eltern. Im Jahr 1967 zog die Familie nach Kanada in die Nähe von Aylmer, wo Jacob bis zu seinem Tode wohnhaft war. Hier besuchten sie die Versammlungen der Gemeinde Gottes, wo sich Jacob bekehrte und auch getauft wurde. Er ging sehr gerne zu den Versammlungen, solange es seine Gesundheit erlaubte. Seine Stimme wurde öfters beim Beten, sowie auch beim Lesen von Lektionsversen vernommen. Beten war ihm eine wichtige Angelegenheit, auch als die Gehirnschwäche zunahm. Er freute sich, Gott dienen zu dürfen und sorgte sich um den Rest der Familie, dass sie doch alle selig werden möchten. In letzter Zeit sprach er öfters vom Himmel und wie schön es dort sein wird. Sein tiefes Verlangen war es, diesen Ort zu erreichen. In seinen jüngeren Jahren liebte er die Arbeit auf der Farm und arbeitete mehrere Jahre mit seinem Vater zusammen

in einer Werkstatt. Als die körperliche Kraft es nicht mehr erlaubte, besuchte er mehrere Jahre lang eine Anstalt für Hilfsbedürftige.

Die Familie war ihm sehr wichtig; besonders hing er an seiner Mutter, die ihm sein Leben lang beistand.

In den letzten anderthalb Jahren ging es mit seiner Gesundheit schnell bergab und er musste mehrere Male ins Krankenhaus. Seine letzte Krankenhauseinlieferung war am 28. Oktober und eine Woche später, am 4. November 2020, rief Gott ihn nach seinem weisen Rat zu sich in die Ewigkeit.

Er hinterlässt in tiefer Trauer seine Mutter und vier Schwestern mit Familien: Mary Sippert, Netty Ens, Margaret Ens und Tina Brix.

*Die Familie*



**Melita Bitschinski**

Werne (DE)

„Gott, der Herr, der Mächtige, redet und ruft.“ (Psalm 50,1)

Gott rief Schwester Melita Bitschinski, geb. Pelzer, am 04.10.2020 im Alter von 92 Jahren zu sich in die Ewigkeit. Sie wurde am 15.04.1928 in Schöndorf, Wollhynien, geboren. Ihre Eltern waren Helmut und Friederike Pelzer. Während der Vater bei der Arbeitsarmee (Trudarmee) war, erfolgte im Winter 1941 die Zwangsumsiedlung durch die russi-

sche Regierung nach Kasachstan, die die Mutter alleine mit drei Kindern bewältigen musste. Auf dem Weg starb der drei Monate alte Bruder und wurde bei einem Halt des Zuges einer fremden Frau zur Beerdigung übergeben. Die Fahrt in den mit Planen abgedeckten Kohlewaggons dauerte drei Monate. Wie viele andere, so litt auch die 13-jährige Melita großen Hunger und Not.

Melita bekehrte sich in ihrer Jugendzeit und ließ sich später taufen. In Kamenka, Kasachstan, besuchte sie die Gottesdienste der Gemeinde Gottes.

Am 05.04.1955 heiratete sie Robert Bitschinski. Aus der Ehe gingen neun Kinder hervor. Der Erstgeborene, Viktor, verstarb im Alter von zwei Wochen und eine Tochter, Anna Zelmer, im Alter von 47 Jahren.

1992 verstarb ihr Ehemann. Im Mai 1993 wanderte sie mit ihrer Schwester Selma nach Deutschland aus. Zunächst wohnte sie bei ihrem Sohn Otto in Gummersbach

und besuchte von dort aus die Gemeinde in Hamm. 1995 zog sie nach Werne. Hier lebte sie bis zu ihrem Heimgang.

Egal in welcher schwierigen Lage sie war, sie vergaß nie für ihre Kinder und Enkelkinder zu beten und klagte nicht. Sie wurde damit zu einem großen Vorbild für ihre Familie. Die Kinder danken Gott für diese betende Mutter.

Da die Altersbeschwerden zunahm, kümmerten sich die Kinder um ihre Mutter. 2012 zog sie zu ihrer Tochter. Im Hause ihrer Lieben verstarb sie im Frieden mit Gott und darf nun den Herrn schauen, dem sie hier auf Erden treu und ergeben gedient hat. Nun zählt sie zu der Schar der vollendeten Gerechten. Als Gemeinde haben wir eine Beterin verloren.

Es trauern um sie 7 Kinder, 22 Enkelkinder, 38 Urenkelkinder, eine Schwester mit Familie, die Gemeinde in Hamm, viele Glaubensgeschwister und Bekannte.

*Die Familie*



**Else Semenjuk**  
Edmonton (CA)

*„Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“  
(Psalm 121,2)*

Else Semenjuk wurde am 15. Juli 1931 den Eltern Ferdinand und Alwine Brenner in Mydzc (Kostopol), Polen, geboren.

Durch die Kriegsereignisse in Mitleidenschaft gezogen, mussten sie mehrfach ihren Wohnsitz verlegen und zogen zwangsweise in den Warthegau, dann nach Zechliner-Hütte und letztlich nach Barenthin. Hier heiratete sie 1949 Heinrich Semenjuk, mit dem sie über 71 Jahre gemeinsam den Lebensweg ging. Die Ehe wurde mit zwei Kindern gesegnet.

Als die Grenze zwischen Ost und West errichtet wurde, gelang ihnen 1950 beim dritten Versuch die Flucht in den Westen. Kurzfristig wohnten sie in Ebertshausen und zogen 1951 nach Herford. Hier fanden sie ihr neues Zuhause, besuchten regelmäßig die Versammlungen und arbeiteten in der Gemeinde mit. 1975 wanderten sie nach Edmonton, Kanada, aus.

Else bekehrte sich mit 12 Jahren zum Herrn, ließ sich auf ihren Glauben taufen und machte die Nachfolge des Herrn zu ihrer Lebenspriorität. Gebet, Bibellesen und der Versammlungsbesuch waren ihr Lebenselement.

Ihr Herz voller Liebe offenbarte sich in der Fürsorge für andere durch Besuche der Notdürftigen. Gastfreundschaft veranlasste sie, oft Gäste am Tisch zu bewirten.

Sie war öfters krank, vertraute aber in ihrer Krankheit dem Herrn und seiner Heilkraft. Der Herr respektierte ihren Glauben und heilte sie, oft auf der Stelle. Im Alter von 42 Jahren erkrankte sie an Krebs. Es wurde viel für sie gebetet. Als sie zur Operation ins Krankenhaus kam, stellte man zum Erstaunen der

Ärzte fest, dass das Krebsgewächs nicht mehr vorhanden war. Vor einigen Jahren hatte sie Probleme mit ihren Knien, so dass sie kaum die Treppen steigen konnte. Sie ließ sich salben und wurde auf der Stelle geheilt. Die Knieprobleme waren für immer verschwunden.

Anfang des Jahres 2019 fühlte sie sich nicht wohl und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Die Diagnose: Krebs. Und das im fortgeschrittenen Stadium. Als die Krankenschwester sie bemitleidete, sagte Else: „Das braucht Ihnen nicht leid zu tun, ich gehe in den Himmel!“ Am 11. Dezember 2020 verließ Else diese Erde, um für immer bei ihrem Heiland zu sein, den sie von Herzen liebte. Im Tod voraus gingen ihr ihre sechs Geschwister und ihre Tochter Erika Pudel. Es trauern um sie ihr Ehemann Heinrich Semenjuk, ihr Sohn Harry (Doreen), Schwiegersohn Kurt Pudel, sechs Enkelkinder mit Ehegatten, 14 Urenkel, Anverwandte und ihre Gemeindefamilie.

Aufgrund der Covid-Krise fand die Beisetzung im Familienkreis statt.

*Harry Semenjuk*



# *Hast du mich lieb?*

Wenn dich die Lebenssorgen plagen  
und Kummernis dein Herze drückt,  
die Schmerzen an dem Leibe nagen,  
dich keine frohe Stund' beglückt,  
dann fragt der Herr und spricht zu dir:  
„Hast du mich lieb, und glaubst du mir?“

Wenn selbst dein Liebstes hier auf Erden  
der liebe Gott von hinnen ruft,  
wenn er durch Leiden und Beschwerden  
dich führet an des Todes Gruft,  
dann fragt der Herr und spricht zu dir:  
„Hast du mich lieb, vertraust du mir?“

Wenn anders, als dein Herz begehrt,  
der Herr dein Los bereitet hat,  
er deinen liebsten Wünschen wehrt,  
dich führt auf rauem Dornenpfad,  
dann fragt der Herr und spricht zu dir:  
„Hast du mich lieb, gehorchst du mir?“

Wenn dir in diesem ganzen Leben  
kein Geld und Gut bescheret ist,  
wenn du von Sorg' und Not umgeben,  
von niemandem geachtet bist,  
dann fragt der Herr und spricht zu dir:  
„Hast du mich lieb, genüg' ich dir?“

Doch hast du wirklich was erworben  
vom Mammon, der in dieser Welt  
so viele Leute hat verdorben,  
dich auch wohl in den Fesseln hält,  
kommt er erst recht und spricht zu dir:  
„Hast du mich lieb, und dankst du mir?“

Und wenn einst naht die Todesstunde,  
die dich entführt aus der Gefahr,  
und du hast stets gelebt im Bunde  
mit Gott, der deine Hoffnung war,  
dann kommt der Herr und spricht zu dir:  
„Ich hab dich lieb! Nun komm zu mir!“ –

*Karl Wegner*